

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzig deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

N^o 17. Tiflis, den 13. (26.) Dezember 1909. 4. Jahrgang.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

DAS MAGAZIN

der Aktiengesellschaft der Zyrardower Manufakturen,

TIFLIS, Dworzowaja,

EMPFIEHLT ZUM BEVORSTEHENDEN WEIHNACHTSFESTE:

Leinen- und Baumwollwaren, Tischdecken, Bettdecken, Handtücher, Damen- und Herrenwäsche, Gardinen, Portieren, Woldecken und Steppdecken, Strümpfe und Tricotagen

zu Preisen der Fabrikliste.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Schuhwaren

von hervorragender Qualität und unerreichbar an Haltbarkeit, in den modernsten Facons,

der St. Petersburger Mechanischen

SCHUHFABRIK



ФАБРИЧНОЕ КЛЕЙМО

nur echt mit



dieser Fabrikmarke.

СПЕТЕБУРГЪ.

sind in allen besseren Schuhgeschäften zu haben.

Engros-Verkauf bei der

Russian-American India Rubber Co.

„TRÆUGOLHIK“

Filiale in Tiflis: Эриванская площадь.

RUSSISCHE GESELLSCHAFT „SCHUCKERT & Co.“

TIFLIS, Golowin-Prosp., im Hause der Artistischen Gesellschaft.

Empfiehlt:

„ÖKONOMIE!“

Sparlampen „Tantal“

mit geringem Stromverbrauch, in allen Stromstärken und Spannungen.

DIESELMOTORE

mit Naphtaheizung der Kolomnaer-Maschinenfabrik und Petrol-Sauggas-motore

„CROSSLEY“.

26-6

Die neue Sprechmaschine ohne Nadel

„PATHEPHON“

der Gebrüder Pathe, Paris.

PATHEPHON ist die beste Sprechmaschine der WELT, ist eine Bühne im eigenen Heim und sollte in keiner Familie fehlen.

Singt, Spricht, Lacht und Weint.

Unterhält und amüsiert alle, Jung und Alt, weckt die Liebe zur Musik.

GROSSES PLATTEN-REPERTOIR

in allen Sprachen

in 24 cm., 28 cm. und 50 cm. Durchmesser.

Preise von Rbl. 20.—

Erschienen sind: **deutsche Weihnachtslieder**

NEU-AUFNAHMEN der berühmten **A. D. Wialzewa** und **Waria Panina.**

Ausführliche Kataloge kostenlos, Vorführung ohne Kaufzwang.

Allein-Vertreter und Engros-Lager

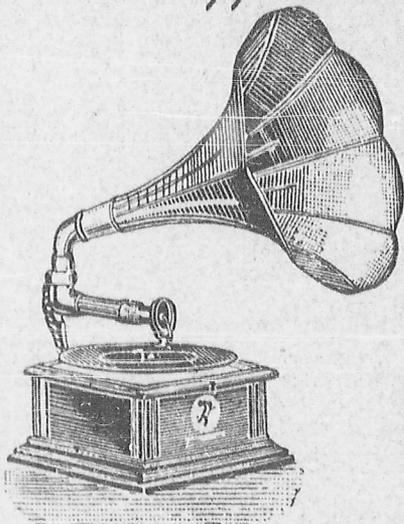
KARL SCHUMANN, TIFLIS,

Golowinski-Prospekt № 10.

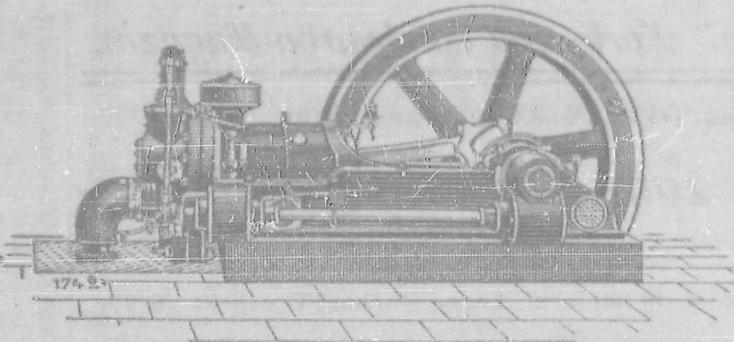
Vertreter in Kutais: A. R. Tabagori.

4-4

Vertreter in Gori: W. G. Mutschaldse.



Warne vor Nachahmung!



Technisches Bureau
 Ingenieur
MAX GIERSE, BAKU.
 Naphta-, Petrol- und Sauggasmotoren
 „OTTO DEUTZ“.
 Übernahme kompletter Mühlen- und
 Bewässerungsanlagen.

10-9

BESTELLEN SIE DAS RASIERMESSER „PROGRESS“

Einzig dastehendes Rasierrmesser in Hinsicht auf seinen billigen Preis, aus bestem englischen Stahl hergestellt. Äusserst praktisch, so dass sich jeder selbst und andere ohne jede Gefahr rasieren kann, schützt vor Ansteckungen in den Friseursalons. Versand sofort bei Erhalt der Bestellung durch Nachnahme. Preis inklusive Verpackung und Postspesen **Rbl. 2.75**. Gratis wird jedem Rasierrmesser ein elegantes Futteral, sowie ein Pinsel, ein vernickeltes Becken für Seife, sowie eine Schachtel Seifenpulver beigegeben.

Bestellungen sind zu adressieren an: Торговый Домъ „Луисъ Тэнди“ Москва, Петровскія линіи, домъ Товарищества.

Nach Sibirien kostet der Versand 40 Kop. mehr. Ferner offerieren wir Maschinen zum Schneiden der Haare und des Bartes, mit Vorrichtung zum Schneiden in 3 verschiedenen Mäßen. Preis nur 4 Rubel inkl. Versand.

Konditorei und Bäckerei
HERMANN WILLS,
 TIFLIS, Michael-Prosp. № 117,
 empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest
 EINE GROSSE AUSWAHL
 von Pfefferkuchen, Springerle und Christbaum-
 schmuck. 3-2

KONDITIONEIL WILHELM HÖNE,
 Tiflis, Golowin-Prospekt,
 empfiehlt zu den bevorstehenden Feiertagen:
 Honig- u. Pfefferkuchen, glasierte Herzen und
 Springerle
 und ersucht die auswärtigen Kunden rechtzeitig
 die Bestellungen einzusenden. 7-5

ELEKTRO „APOLLO“ THEATER

Michailowski-Prospekt № 129.

Bester und vornehmster Projektor in Tiflis.

Wöchentlich zweimaliger vollständiger Programmwechsel. Verwendung nur erstkl. Filme.

Beginn der Vorstellungen täglich 6 Uhr 30 M. abends.

Wir bitten zu beachten, dass Kinder, Schüler und überhaupt minderjährige Personen, mit Ausnahme der Herren Studierenden und Kursistinnen, nicht länger als bis 9 Uhr abends im Kinematographen bleiben dürfen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein Die Direktion.

307135320
3087401036

F. PAHL

Bambusmöbel-, Korb- und Spielwaren-Magazin,

Michael-Pr. № 33, eigenes Haus.

Grosse Auswahl zum Weihnachtsfest

den Christbaumschmuck (in Kisten verpackt für einen Christbaum ausreichend, von 2 bis 25 Rbl. — auch pr. Post), Spiel-
sachen (ausländischen wie russischen), Bilderbüchern, Puppen, Puppenwagen, etc.

Von jetzt ab bis zu den Feiertagen findet in meinem Lager Michael-Prospekt № 33,

GROSSE AUSSTELLUNG der soeben eingetroffenen Sendungen von Weihnachtsachen für die Herren Wie-
berkäufer statt u. vom 1. Dez. ab in meinem Magazin für die Detailkundschaft.

Empfehle für Konditoreien — Bonbonieren und Kuchenkörbchen in allen Preislagen.

Billigste Preise und reelle Bedienung.

Reflexiv geeignet für Besuche empfehle ich
meine Bambuswaren, wie ganze Möbelgarnitu-
ren, Tische, Bettstellen, Bettstühle, Stühle etc.

ferner meine Korbmöbel, wie: Heise, Stühle u.
Kopierstühle, Handarbeitstische, Körbe für
Stuhlsitzgelegenheiten, Korbgeschäfte etc.

BAKU

Deutsche Restauration

„ZUM NEUEN STERN“

DEUTSCHE Küche. BIER vom FASS.

PROMPTE Bedienung.

Birshewaja № 12, Haus Mussa Nagijev
unter dem Klub (Обш. Собр).

52—13

EIN SANDFELD

lässt sich in kurzer Zeit durch Aufstellung von Maschinen
zur Herstellung von Sand-Zementziegeln, Dachziegeln und
Kunststeinen der Maschinenfabrik von G. SCHULZE, Eis-
leben in ein DIAMANTFELD verwandeln.

Generalvertreter für Russland:

W. Holzgrebe, Berlin S. O. 33.

00—3

25—50 RBL.

wöchentlich leicht zu verdienen. Off. sub S. 100 befördert
d. Ann. Exp. F. Sicard, Riga Jakobstr. 5. 6—4

Hôtel de Londres

Tiflis.

Deutsches Haus allerersten Ranges

Elektr. Beleuchtung-Badezimmer-Telefon.

Deutsche

und Französische Küche

Kommissionär an der Bahn.

Mässige Preise

Besitzer: H. Richters' Wwe.

52—16

ANTON NOWAK,

17 Jahre Dekorationsmaler

im Königl. Theater in Tiflis.

Übernimmt Modellierarbeiten,

Theater-Dekorationsarbeiten,

Einrichtungen v. Theaterbühnen,

sowie

Kunstmalereien jeglicher Art.

TIFLIS, Technische Strasse № 6

(Техническая улица)

(im eigenen Hause).

12—2

3241367 20
3024010155

Kaukasische Post

Erscheint jeden Sonntag.

Einzig deutsche Zeitung des Kaukasus: Insertionsorgan für Cis- und Trans-Kaukasien, Trans-Kaspien, Südrussland und Persien.

Bezugspreis in Tiflis: 5 Rbl. jährl., 2 Rbl. 50 Kop. halb-jährl., 1 Rbl. 25 Kop. vierteljährl. Mit Zustellung durch die Post: 6 Rbl. jährl., 3 Rbl. halb-jährl., 1 Rbl. 50 Kop. vierteljährl.

Preis der Einzelnummer in Tiflis 10 Kop., auswärts 12 Kop. Anzeigen: Die Zeile oder deren Raum kostet: vor dem Text 20 Kop., hinter demselben, d. h. im Anzeigenteile, 10 Kop. Bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.

Die Redaktion befindet sich: Sjeppzowskaja № 1. Ecke der Dginskaja, im Hause der Druckerei „Gutenberg“. Sprechstunde der Redaktion täglich von 10—2 Uhr vorm. und von 5—7 Uhr nachm.

Annahme von Bezugsgebern und Anzeigen:

Tiflis, in der Redaktion und bei Simon Bittner u. Comp., Pestowskaja № 83. Wladikawkas, bei Frau Seidel, Apothekermwarenhandlung. Helenendorf, bei Herrn Lehrer G. Maitenbach. Katharinenfeld, bei Herrn Johannes Almenbinger. Elisabeththal, bei den Herren Lehrern G. Andriß und G. Kalmbach. Georgiewskoje, bei Herrn Lehrer J. Reich. Nikolajewska bei Chassaw-Jurt, bei Gebr. Löwis, Buchhandlung. Chassaw-Jurt, bei G. Holzke. Anapa, bei J. Buch. Riga, bei E. Bruhns, Buchhandlung.

Anzeigen werden entgegengenommen im Zentralannoncenbureau des Handelshauses L. und C. Mehl und Comp., Mostau, Masnikkaja, Hans Sitow, und in seinen Filialen: St. Petersburg, Morskaja 1. Warschau, Krafauer-Vorstadt 53. Paris, Place de la Bourse 8. Berlin, Fasanenstrasse 72/73, ferner bei Daajenstein und Bogler, N. O., Berlin W 8. Leipzigerstr. 13/32 und Invalidentank, Berlin W. 64, Unter den Linden 24, sowie im Redaktionsbureau der „Kaukasischen Post“, Sjeppzowskaja, Ecke der Dginskaja. Kostenveranschläge und Probenummern gratis und franko.

№ 17. Tiflis, den 13. (26.) Dezember 1909. 4. Jahrgang.

Inhalt: 1) Nachruf für S. K. G. den Großfürsten Michail Nikolajewitsch. 2) Feuerschaden in Tiflis. 3) Politische Mundschau (zu- und Ausland). 4) Nachrichten aus dem Kaukasus. 5) Aus den Kolonien (Helenendorf, Scheremetjewka). 6) Landwirtschaft und Gartenbau (Eine zweckmäßige Bodenbearbeitung als Grundlage der Fruchtbarkeit). 7) Zum Weiterbau der Transkaukasischen Eisenbahn über Dschulfa nach Persien. 8) Literarisches (Graf v. Schweinitz „Helenendorf“). 9) Handel und Gewerbe. 10) Aus der tifliser Theaterwelt. 11) Feuilleton (Eine Wolfsjagd im Kraftwagen (Schluß). Der Schiffbrüchige (Schluß)). 12) Kirchliche Nachrichten. 13) Lustige Ecke.

THEATER-FRISEUR WARTANOW Tiflis, Schlossstr. № 8 (Дворцовая).

HÖCHSTE AUSZEICHNUNGEN.

Im Herrensalon habe ich für Haarschneiden und Rasieren die tüchtigsten Gehilfen beschäftigt. (Keine Trinkgelder).

In den Damenkabinetten

Anfertigung aller nur möglichen modernen Haarfrisuren: **LOCKEN etc. fertig und auf Bestellung.**

Wäsche der weiblichen Haare und Trocknen derselben auf elektrischem Wege in 30 Minuten.



Heilung der Haare von Schuppen und Ausfall etc.

Färben der Haare in allen Farben, mit dem Pariser-Färbemittel „Henno“.

Grosses Lager von kosmetischen Artikeln u. Parfümeriewaren der besten ausländischen Firmen. Empfehle besonders mein Parfüm:

„ETOILE DE NAPOLEON“.



Se. Kaiserliche Hoheit der

GROSSFÜRST MICHAEL NIKOLAJEWITSCH,

der einstige langjährige Statthalter im Kaukasus, ist am 5. d. Mts. in Cannes, im südlichen Frankreich, im 78. Lebensjahre plötzlich in dem Herrn entschlafen, worüber ein Allerhöchstes Manifest Kunde gibt. Der Hof, sowie die gesamte Armee haben auf 3 Monate Trauer angelegt. Se. Majestät der Kaiser hat den Ministerpräsidenten Stolypin beauftragt, die Stadt Moskau davon in Kenntnis zu setzen, daß wegen des Hinscheidens Sr. K. H. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch der in Aussicht gestellte Besuch auf der Rückreise nach St. Petersburg unterbleiben werde. Im ganzen Reich finden Totenmessen für den hohen Entschlafenen statt. — Der deutsche Hof hat gleichfalls Trauer auf 14 Tage angelegt. Die Gemahlin des Kronprinzen, eine Enkelin des verewigten Großfürsten, ist nach Cannes gereist.

Zum Schadenfeuer in Tiflis.

Am Dienstag, den 8. Dezember morgens 9 Uhr entstand in dem Komptoir der Tapezier- und Tischlerwerkstätte von D. Rackow, Michailowskaja Nr. 152 durch Überheizung eines eisernen Ofens ein großes Schadenfeuer. Dichter Qualm, der durch die Fugen und Oeffnungen der Komtoirstube drang, machte zuerst die Umwohnenden auf die Gefahr aufmerksam. Da — wie stets — Wassermangel herrschte, so war es trotz größter Anstrengungen unmöglich, des Feuers Herr zu werden. In wenigen Minuten züngelten die Flammen an dem leichten Fachwerk empor, alles bedrohend, was nicht eiligst flüchtete. Da der Wind in dem an der Kurra gelegenen Gelände freies Spiel hatte, so wurde bald das Furnierlager des Herrn Ratschaturianz und leider auch die Fabrikräume der Bau- und Möbeltischlerei unseres Landsmannes F. F. Gauch von dem verheerenden Elemente ergriffen. Mit äußerster Anstrengung gelang es letzterem einige Habe in Sicherheit zu bringen, während die Flammen in weniger als 2 Stunden das leichtgebaute dreistöckige Gebäude bis auf den Grund einäscherten. Leider war Herr Gauch nicht versichert und der Verlust trifft ihn um so herber, da gerade jetzt große Bestellungen für lange Zeit hinaus sein Unternehmen sicherstellten. Die Mähen und Sorgen einer unentwegten 10 jährigen Arbeit, sämtliches Material, Maschinen, Werkzeuge und fertige Arbeiten — im Gesamtwerte von ca. 15 000 Rbl. — wurden in kurzer Zeit ein Raub der Flammen.

In Nr. 8 der „Kauk. Post“ wird ein ähnlicher Feuerschaden aus Annenfeld und Katharinenfeld geschildert und gleichzeitig auf die sich so oft bewährte Hilfsbereitschaft der Deutschen hingewiesen. Deswegen glaubt die Redaktion der „Kauk. Post“ auch dieses Mal nicht an verschlossene Türen zu pochen, wenn sie — an die unverschuldete und bedrängte Lage unseres Mitbürgers erinnernd — alle hochherzigen Deutschen zur Hilfe aufruft. Wir können zwar nicht Holz und Bausteine zusammentragen wie unsere deutschen Brüder in den Kolonien; aber wir

können der schwerbedrängten Familien mit Rat und Tat und vor allem mit Credit zur Seite stehen. Wir alle kennen Herrn Gauch und wissen, daß er ehrlich und rechtschaffen seine Sache bisher geführt hat und es ihm an Tatkraft und Energie nicht mangelt. Einige fertige Möbel stehen in seiner jetzigen Wohnung — Bakinskaja 14, im Keller — zum Verkauf. Es befinden sich darunter: Tische, Stühle, Sessel, eine Schlafzimmern garnitur, Sopha, Kleiderschränke usw. Wenn es Herrn Gauch gelingt diese Sachen, die einen Wert von ca. 1000 Rbl. repräsentieren, sofort gegen Geld zu verkaufen, so wäre er in die Lage gesetzt, seine Arbeiter zu behalten und seinen Betrieb sofort wieder aufzunehmen.

Wir hoffen keine Fehlbitte an unsere Deutschen getan zu haben und stellen selbstverständlich die „Kaukasische Post“ zu Publikationszwecken etc. unentgeltlich zur Verfügung des so schwer Betroffenen.

Politische Rundschau. Inland.

Zur äußern Lage. Die „gelbe Gefahr“ regt, trotz aller amtlichen „Erklärungen“, die Gemüter nach wie vor auf. Die „Nowoje Wremja“ sucht ihren Leserkreis freilich zu beruhigen, indem sie in nachlässiger Tone bemerkt: „Eine Gefahr im Fernen Osten existiert, wie sie überall existiert. Den Anfang dieser Gefahr zu einer Drohung für den morgenden Tag zu übertreiben, ist kein vernünftiger Grund vorhanden. Wegen der Schrecken des Fernen Ostens unsere Lebensinteressen in Europa und auf dem Balkan zu vergessen, wäre die äußerste Unüberlegtheit. Die Beseitigung der Gefahr hängt ausschließlich von uns selbst ab. Unsere Hauptgegner im Fernen Osten, wie an anderen Punkten des Horizontes sind nicht die Japaner, sondern einerseits das alte russische aufs Geratewohl Handeln, andererseits die staatlichen Diebe. Ihnen muß man unverzüglich einen unversöhnlichen Vernichtungskrieg erklären.“ — Dagegen schreibt der „Sswjet“ unter der Überschrift „Beunruhigende Nachrichten“: „Die japanische Presse fährt einen erbitterten Feld-



zug gegen Rußland und sucht die Notwendigkeit eines neuen Krieges nachzuweisen. Die japanische Regierung bestätigt Rüstungskredite, deren einziger Zweck nur ein neuer Zusammenstoß mit Rußland sein kann. Die japanischen Kaufleute, Handwerker, Dienstboten im Seegebiet verhalten sich ebenso wie in den Tagen, welche dem Kriege von 1904 vorangingen. Es ist eine eilige Liquidation japanischer Unternehmungen, ein massenhafter Abzug japanischer Industrieller zu verzeichnen. Die russische Presse im Fernen Osten hat schon längst Lärm geschlagen und diese beunruhigenden Anzeichen registriert. Jetzt nehmen dieselben offenbar reale Formen an. In Petersburg hat eine Reihe von Beratungen der höchsten Würdenträger über die Rapporte des Generals Unterberger stattgefunden. Ob es Rußland bestimmt ist, wieder die Prüfungen der Jahre 1904—1905 zu durchleben? — Auch der „Herold“ bemerkt, wohl nicht unzutreffend: „Die Reise des Staatssekretärs Kozowzew verlief durch die Ermordung des Fürsten Ito ohne das gewünschte Resultat, doch hat der Finanzminister manchen direkten Einblick in die politische Lage des Fernen Ostens genommen und die Überzeugung gewonnen, daß Japan sich auf ernste Schritte vorbereitet, um „die Erfolge des letzten Krieges in Sicherheit zu bringen“. Diese euphemistische (beschönigende) Umschreibung für die japanischen Rüstungen hat an der Sängerbücke*) die Parole ausgelöst, daß unsere Beziehungen zu Japan momentan die besten sind, wobei gleichzeitig allen unliebsamen Zwischenfällen mit Japan eine vollständig nebensächliche Bedeutung gegeben wurde. Daß das amtliche Japan sich bemüht, mit dem amtlichen Rußland sehr liebenswürdig zu verkehren, ist schon seit längerer Zeit eine Tatsache. Diese Tatsache schließt aber nicht aus, daß Japan fortgesetzt bemüht ist, seine Stellung im Fernen Osten zu verstärken. Diese Verstärkung braucht an und für sich noch keinen neuen Zusammenstoß zwischen Rußland und Japan herbeizuführen. Es ist für die Japaner nicht nötig, daß sie ihre „Verstärkung“ gerade damit beginnen, daß sie ihre Hand auf direkt russisches Gebiet: Kamtschatka und den russischen Teil von Sachalin legen. Sie haben vorläufig noch ein weites Feld für ihren Tätigkeitsdrang sowohl in Korea wie in der Mandschurei. Damit Rußland aber vor den unangenehmen Folgen einer solchen Verstärkung verschont bleibt, ist es notwendig, daß Rußland beständig in seinen Grenzgebieten des Fernen Ostens über sehr respektable Machtmittel verfügt. An einer solchen Notwendigkeit würde sogar ein eventuelles russisch-japanisches Bündnis kaum etwas ändern; denn ein solches ist ein sehr fragwürdiges Ding, wenn die eine Seite stark und die andere schwach ist.“ — Am zutreffendsten scheint das „Berl. Tageblatt“ die gegenwärtige Lage zu beurteilen, wenn es schreibt: „Die Erklärung Kozowzew's, daß Japan sich eifrig bemühe, das zu befestigen, was es während des letzten Krieges erobert hat, veranlaßt das Kabinett zu der Überzeugung, daß dem diplomatischen Ressort die sehr ernste Aufgabe bevorsteht, die Lage im Fernen Osten unter allen Umständen zu klären. Hieraus läßt sich auf die große Wichtigkeit der schwebenden Verhandlungen schließen. Ich**) kann aus erster Quelle versichern, daß diese im großen Ganzen darauf hinaus laufen, Rußlands und Japans

Einflußsphären im Fernen Osten festzusetzen. Es soll ein gegenseitiges Gegenseitigkeitsverhältnis hergestellt werden, das mindestens auf Jahre hinaus in Ostasien den Frieden sichert und ihm die Hände für eine aktive Balkanpolitik freigibt. Wenn man die Angelegenheit unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, wird man den wahren Tendenzen dieser Verhandlungen ziemlich nahe kommen, über deren Verlauf hier strenges Stillschweigen beobachtet wird. Alle Marnachrichten über japanische Rüstungen in der Mandschurei sind grundlos, da auf beiden Seiten der aufrichtige Wunsch nach Erhaltung des Friedens besteht.“ — Der oben bereits einmal zitierte „Herold“ weist dagegen auf das gefährliche Treiben der aggressiven (zum Angreifen geneigten) Partei in Japan hin, die sehr stark sei und der nichts unerwünschter wäre, als eine Regelung der gegenwärtigen Interessensphären, welche Japan zu einem langen Frieden zwänge. „Die Lösung jener Partei ist ein Japan bis zum Baikalsee. Die Schwierigkeiten, welche jene Partei den Verhandlungen in den Weg legt, hat man als jene „Unebenheiten“ aufzufassen, von denen die „Nowoje Wremja“ sprach, zu deren Beseitigung Baron Motono*) nach Tokio gereist ist. Mit dem Abtreten des Fürsten Ito von der politischen Szene hat Rußland und seine Annäherungspolitik an Japan zur Scheidung der Interessensphären einen schweren Schlag erlitten. Heute ist es fraglich, ob Marschall Jamagata der von Ito eingeschlagenen Politik folgen und unseren Wünschen gegenüber ein gleiches Entgegenkommen zeigen wird.“

Zur innern Lage. In der Nacht vom 21./22. November verschied zu St. Petersburg der unserem Kaiserhause nah verwandte Herzog Georg von Mecklenburg und hatte infolgedessen der Allerhöchste Hof eine zweiwöchentliche Trauer angelegt.

Infolge des am 4. d. Mts. morgens erfolgten Ablebens des Königs der Belgier Leopold hat der Allerh. Hof abermals, und zwar auf 24 Tage, Trauer angelegt.

Ein Allrussischer Nationaler Klub ist kürzlich in Petersburg gegründet worden, der sich die Vereinigung der in der Residenz lebenden und aus der Provinz kommenden Männer von patriotischer und nationalrussischer Denkungsart zur Aufgabe setzt. In dem Aufruf der Gründer — so lesen wir in der „Pet. Btg.“ — wird zunächst auf das gefährliche Aufstreben der nichtrussischen politischen Elemente und die von ihnen bedrängte Position der russischen Männer hingewiesen. Die Gesellschaft habe ihre nationalen Traditionen vergessen und an ihren historischen Pflichten Verrat geübt. Seitdem man sich mit den unterworfenen Völkern in die Herrschaft geteilt habe, sei das Gefühl für die Würde des Reiches erkaltet und eine gefährliche Gleichgültigkeit gegenüber Ereignissen von höchster Wichtigkeit eingetreten, was für das Land die übelsten Folgen gehabt habe. „Es ist“ — fährt der Aufruf fort — „an der Zeit, diesen schweren historischen Fehler zu verbessern und der herrschenden Klasse (воодарственное племя) den ihr gebührenden Platz einzuräumen. Die russischen Nationalisten streben die Wiederherstellung der Reichsidee im Geiste des russischen Nationalismus an. Sie wollen die gesetzlichen Rechte der unterworfenen oder freiwillig in den russischen Untertanenverband eingetretenen Völkern nicht tangieren, verlangen aber, daß das

*) Das Gebäude, in welchem unser Ministerium des Außern untergebracht ist, befindet sich in St. Petersburg nahe bei der Sängerbücke.

Die Redaktion.

**) D. h. der Petersburger Korrespondent der Zeitung. Die Red.

**) Der japanische Gesandte in St. Petersburg. Die Red.

russische Volk die Oberhand und die alleinige Herrschaft in der Staatsverwaltung behalte. Die vollkommen mit Rußland verschmolzenen Völkerschaften bilden mit uns eine Seele und einen Leib; diejenigen Völker aber, die sich isolieren und ein parasitisches Dasein im Körper des großen Russischen Reichs führen wollen, müssen unter Bedingungen der natürlichen Ungleichheit versetzt werden, die sich aus ihrer Absonderung ergibt.“ Mitglieder des Klubs können nicht nur Reichsdumaabgeordnete und Reichsratsmitglieder der verschiedenen patriotischen Parteien, sondern auch andere hervorragende öffentliche Persönlichkeiten der Residenz und der Provinz werden. — Unter den 42 Gründern finden sich Reichsratsmitglieder, Abgeordnete der Reichsduma und Nichtparlamentarier der verschiedensten Parteifarben. Zur Eröffnungsfeier war eine glänzende Gesellschaft erschienen. Eintrittsbillete wurden für die Summe von 10 000 Rbl. verkauft!

Der neue Handelsminister Timaschew hat bei Durchsicht der Liste der Exporteure russischer Mineralwässer eine Randbemerkung gemacht, die einen Blick in sein nationalistisches Streben gewährt. Wie die „Russk. Es.“ mitteilt, lautet die Randbemerkung: „Welche Menge fremdländischer Namen; es ist zu wünschen, daß dies in Zukunft nicht mehr vorkommt.“

Über den Zufluß ausländischer Kapitalien veröffentlicht Privatdozent Tugan-Baranowski einen längeren sehr einleuchtenden Artikel in der „Netsch“: „Die industrielle Krise bei uns dauert schon an ein Jahrzehnt. Ihr Grund liegt in der mangelnden Kaufkraft der Bevölkerung. Diese kann nur steigen, wenn der allgemeine Volkswohlstand steigt. Das aber ist unter der Herrschaft des kapitalistischen Wirtschaftssystems bedingt durch ein Anwachsen der Kapitalkräfte des Landes. Die Erfahrung und namentlich das Beispiel der Vereinigten Staaten von Nordamerika lehren uns, daß ein solches nur möglich ist durch den Zufluß ausländischen Kapitals. Wenn dieses auch zunächst nur in der Industrie investiert wird, so verwandelt es sich doch zum Teil in Arbeitslohn und steigert schon dadurch die Kaufkraft. Zweitens aber kann nur mit Hilfe fremden Kapitals unsere Landwirtschaft gefördert werden. Wird aber das erreicht, so erwirbt die ganze Bauernschaft größere Kaufkraft. Und gerade das soll ja in erster Linie angestrebt werden. Nun regen sich aber unsere hausbackenen Patrioten über den „Verkauf Rußlands“ auf, wie das Schlagwort jetzt heißt. Speziell wird dabei vom Ural gesprochen. Das ist aber albernes Gerede. Denn ohne fremdes Kapital kann die Montanindustrie im Ural gar nicht fortbestehen. Es gibt einfach keinen anderen Ausweg für sie. Deshalb sollte man die Untenruse unterwegs lassen, um so mehr, als, wie gezeigt wurde, der Zufluß ausländischen Kapitals überhaupt keinen Schaden, sondern nur Nutzen bringen kann.“

Das Gesetz über die Einführung der Landtagsverfassung in den Westgouvernements ist, laut Meldung des „Reg.-Anz.“, vom Ministerium des Innern im Ministerrat eingebracht worden.

Die Duma hat die Durchsicht eines vom praktischen Standpunkt wichtigen Entwurfs über die Immobiliensteuer aufgenommen. Die Reform der städtischen Immobiliensteuer wird, dem „Herold“ zufolge, vom Finanzministerium aus dem

Grunde vorgeschlagen, um eine größere Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit in diese Besteuerung zu bringen. Aus diesem Grunde soll von der bisher üblichen Repartitionssteuer auf eine direkte Besteuerung übergegangen werden. Bisher wurde die städtische Immobiliensteuer nach den einzelnen Gouvernements repartitionsweise erhoben. Für jedes Gouvernement wurde die Summe der Steuerhöhe festgesetzt und alsdann auf die einzelnen Immobilien verteilt. Der neue Entwurf projiziert die Einführung einer prozentualen Steuer, welche am Reingewinn des Hauses, der Fabrik oder des Magazins ansetzt. Die Höhe der Steuer ist auf sechs Prozent vom Reingewinn angesetzt, wodurch das Finanzministerium auf einen Mehrertrag von sechs Millionen Rbl. rechnet. Das einzige, was sich gegen diese Steuer einwenden läßt, ist ihre Folge. Sie wird, da sie vom Hausbesitzer auf den Mieter, vom Fabrikanten auf den Konsumenten überwälzt werden wird, abermals zu einer Steigerung der Mietpreise beitragen. Natürlich werden die Immobilienbesitzer dem Mieter den doppelten und dreifachen Steuerbetrag aufschlagen.

Die Duma-Konferenz in Sachen der fremdstämmigen Schulen beschloß die Gründung von solchen Schulen im Europäischen Rußland, in Sibirien, Mittelasien und im Fernen Osten. Als fremdstämmige Sprachen, die in solchen Schulen zugelassen werden können, werden bezeichnet: die deutsche, estnische, lettische, polnische, litauische, armenische, grusinische und tatarische Sprache. Die Zahl der Kinder, von der die Erlaubnis zur Gründung einer fremdstämmigen Schule abhängt, darf nicht weniger als 50 ausmachen. Für die russische Schule ist die Zahl auf 15 angesetzt. — Man wird mit Bestimmtheit annehmen dürfen, — so meinen die „Nig. N. Nachr.“ — daß die Schranke, die mit der hohen Zahl 50 errichtet wird, in der Duma fällt. Blicke sie, so würde vielfach die Erlaubnis illusorisch werden, da es kleine Städte und Flecken gibt, wo 50 Kinder nicht zusammenzubringen sind. Wenn weder der Staat noch die Kommune die Schule unterhält, so sollte es doch völlig gleichgültig sein, wieviel „fremdsprachige“ Kinder zu einer Schule zusammengebracht werden. Wozu mit doppeltem Maß messen: 15 und 50!!

Finnland. „Pohjan Poika“ nennt den Wechsel des Generalgouverneurs eine Herausforderung Finnlands, wenn etwas Schlimmes geschehe, so falle die Verantwortung auf den Herausforderer. „Kansan Lehti“ sagt drohend, wenn die russische Regierung auch offenen Widerstand unterdrücken werde, so dürften sich doch Mittel finden, den Kampf in anderer Art zu führen. Verschiedene Zeitungen, von der Mechelinschen „Nya Pressen“ an bis zum sozialistischen „Työ“ dringen darauf, das Staatskontor solle die Verfügung des Senats betreffs der Forderung von 20 Mill. nicht erfüllen: man dürfe das Kaiserliche Manifest nicht ausführen. Die Obstruktion unter den Senatsbeamten wird fortgesetzt. Kammerherr Rickberg, gestützt auf die Landtagsentscheidung und den Protest des Procurators, hat sich geweigert, die erwähnte gesetzliche Verfügung des Senats zu unterschreiben, obwohl sein Gehilfe Wartowara sie unterschrieb. Der Senat macht eine alleruntertänigste Eingabe anlässlich der dreifachen Verletzung der Disziplin durch Rickberg, der unterdessen um seinen Abschied eingekommen ist. — „Nya Pressen“ fordert zum passiven Widerstande auf, „Framtid“ aber meint vielsagend, Herrn Seyn werde keine lange „Apotheose“ beschieden sein. Zur Erklärung

fügt das Blatt hinzu, man werde Herrn Seyn keineswegs in der Art wie Bobrikow beseitigen: dazu sei er ein viel zu unbedeutender Mensch; ein so kleiner Geist verdiene gar nicht in der Weise eingeschätzt zu werden.

Ausland.

Deutsches Reich. Der neue Reichskanzler von Bethmann-Hollweg hat im Deutschen Reichstage eine bemerkenswerte Rede über die auswärtige Politik des Deutschen Reichs gehalten. So kurz sie auch war, so sachlich und in jedem Satz gut war sie abgefaßt. Diese Bejehminutenrede charakterisierte die politische Lage Deutschlands folgendermaßen: das feste Bündnis mit Oesterreich-Ungarn, die Übereinstimmung mit Frankreich in der marokkanischen Frage, gute deutsch-englische Beziehungen; der Kanzler wies auf die Neben englischer Staatsmänner hin, die die Herstellung guter Beziehungen zwischen England und Deutschland als eine wichtige Aufgabe einer weisen Staatskunst bezeichnet hätten, und stellte sich auf den Boden dieser Gesinnung. Er suchte auch das Mißtrauen gegen Italien zu verschonen: Die russische Regierung habe der deutschen Mitteilungen über das Ergebnis der Unterredungen in Racconigi gemacht, wonach das Dreibündnisverhältnis in keiner Weise alteriert worden sei, auch die verantwortliche Leitung der italienischen Politik schätze den Wert der Dreibündnisverträge für Italien nicht anders oder niedriger ein als bisher.

Der Kanzler bemerkte dann bei der Betrachtung des Verhältnisses zu Rußland, daß ein Teil der russischen Presse eine wenig freundliche Sprache gegen Deutschland führe. Es gebe dort wie anderwärts Kreise, die sich zur Aufgabe zu machen scheinen, Deutschland abenteuerliche, den Weltfrieden bedrohende Absichten anzudichten.

Das ist ja eine Tatsache, die nicht zu leugnen ist. Seit Jahren wird in einem Teil der russischen Presse systematisch daran gearbeitet, Deutschland anzuschwärzen, die Beziehungen Rußlands zu Deutschland zu untergraben. Schon Fürst Bismarck und nach ihm Fürst Bülow wußten darum und wiesen immer wieder darauf hin. Es ist deswegen doch nicht besser geworden. Man sollte meinen, auch Rußland habe ein Interesse, dergleichen Treibereien nicht zu dulden.

Die Rede hat im Auslande eine gute Aufnahme gefunden und besonders England und Frankreich angenehm berührt. Die „Times“ rühmen die trefflichen Grundsätze des Kanzlers, das „Journal des Débats“ nennt v. Bethmann-Hollweg einen Mann der Arbeit und des gesunden Menschenverstandes. Er wolle Deutschland durch verständige Arbeit den Platz in der Welt bewahren, den es sich bereits erobert habe.

Fürst und Fürstin Bülow, die bekanntlich in Rom weilten, wurden vom Papst in äußerst feierlicher Audienz empfangen unter Entfaltung des ganzen vatikanischen Prunkes. Eine Abteilung der Nobelgarde war im Vorzimmer aufgestellt und präsentiere vor dem Fürsten die Säbel. Nach etwa halbstündiger Audienz verließ Fürst Bülow den heiligen Vater und begab sich um Kardinal Merry del Val.

In Hamburg fand am 7. Dezember u. St. eine Explosion in den Gaswerken auf dem kleinen Grasbrook statt. Es explodierten ca 150 000 Kubikmeter Gas und beträgt

der Schaden über 15 Millionen Mark. Die Zahl der Toten beträgt 18, zu denen noch zahlreiche Schwerverletzte hinzukommen dürften.

Am 10. Dezember fand im Krematorium in Gotha die 8000. Einsäherung (Leichenverbrennung) statt. Die Zahl der Krematorien in Deutschland ist im Laufe der Zeit auf 17 gestiegen. Auch Charlottenburg hat jetzt — in Hinblick auf die bald zu erwartende Einführung der wahlfreien Feuerbestattung in Preußen den Bau einer derartigen Anstalt beschlossen.

Oesterreich-Ungarn. Im Laufe der Woche ist nichts wesentliches vorgefallen. Diesseits der Leitha können Deutsche und Tschechen nicht zu einander kommen, da die sie trennende nationale Flut viel zu tief ist. Jenseits der Leitha versuchen die magyarischen Politiker nach wie vor, militärische und wirtschaftliche Zugeständnisse herauszupressen. Wie und wann wird das alles einmal enden? —

Italien. Die Männer des neuen italienischen Kabinetts (siehe Nr. 16. der „Kauf. Post.“) sind folgende: Ministerpräsident und Minister des Innern — Sonnino, Minister des Auswärtigen — Guicciardini; Justizminister — Djaloya; Minister des Schatzamts — Salandra; Finanzminister — Arlotta; Kriegsminister — General Spilingardi; Marineminister — Admiral Dettolo; Unterrichtsminister — Danko; Öffentliche Arbeiten — Rubini; Landwirtschaft, Industrie und Handel — Luzzati. Sonnino ist — wie Luzzati — ein zum Protestantismus übergetretener Jude, aber ein vor allen Extremen jurüdschreckender in sich harmonisch ausgeglichener Geist. Er besitzt umfassende, tiefe Bildung auf allen Gebieten, zumal der Volkswirtschaft. Graf Guicciardini war schon im ersten kurzen Kabinett Sonnino 1906 Minister des Außern. Er sagte seinerzeit schon ein Vierteljahr voraus den Zusammenbruch des Regimes Abdul Hamids und den Sieg der Jungtürken. Damit gewann er sich den Ruf eines politischen Propheten. Der Marineminister Dettolo ist ein zielbewußter schlauer Genuese und eine erste Marineautorität Italiens.

Das Ministerium stützt sich auf die Partei Sonninos, die Rechte und einen Teil der Linken, nämlich die Überbleibsel der alten Mehrheit Giolettis, der dem neuen Kabinett wohlwollend gegenüber steht.

Belgien. In der Nacht vom 3. zum 4. Dezember starb der König der Belgier Leopold II, nachdem er 44 Jahre das Land regiert hatte, im Alter von 74 Jahren. Da sein einziger Sohn im Jahre 1869 gestorben ist, so wird sein Nefse Albert, Sohn des Herzogs von Flandern Philipp, den Thron besteigen.

Griechenland. Aus Athen wird unterm 12. Dezember gemeldet: Mehr als 500 griechische Offiziere aller Rangklassen gedenken eine Petition einzureichen, in der sie die schleunige Berufung deutscher Instrukteure zur durchgreifenden Reorganisation der griechischen Armee verlangen. Der Artillerie soll besondere Sorgfalt gewidmet und ihr Bestand auf möglichst sechzig Batterien erhöht werden. Dieser Schritt soll durchaus keine Wendung gegen die Türkei bedeuten, sondern im Gegenteil ein Entgegenkommen auf die immer positiveren Form gewinnenden Pläne der Türkei sein.

Persien. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Sofort nach Eintreffen des ersten Schelons der russischen Trup-

pen in Ardebil, wohin sie zum Schutze der russischen Untertanen abkommandiert waren, räumten die Karadshadagzen und Schachswanen die von ihnen besetzte und zum Teil geplünderte Stadt und zerstreuten sich. Seit der Zeit ist in Ardebil und Umgebung die Ordnung wieder hergestellt. Nur auf dem großen Karawanenwege Astra-Täbris kommen noch vereinzelt Raubüberfälle vor. Die russische Regierung hält bei dieser Sachlage den weiteren Verbleib eines starken Truppenkörpers in Ardebil nicht für erforderlich und hat daher beschlossen, den größten Teil der dorthin dirigierten Truppen zurückzuberufen. In Ardebil und Umgebung verbleiben 5 Kompagnien Infanterie, eine Bergbatterie, 3 Eskadren Kosaken und eine Abteilung Sapeure, welche Macht genügen dürfte, um das russische Konsulat und die russischen Untertanen zu schützen und den Karawanenweg Astra-Täbris zu sichern.

Was die den russischen Untertanen bei der Plünderung von Ardebil zugefügten Verluste anbetrifft, so ist die Verantwortlichkeit hierfür der Regierung des Schahs auferlegt worden, welche Militärabteilungen zur Vertreibung der Entschädigungen gegen die Nomaden formiert. Der persischen Regierung ist mitgeteilt worden, daß falls diese Expedition ihre Aufgabe nicht erfüllen sollte und die russischen Untertanen nicht entschädigt würden, die russische Regierung von sich aus Repressivmaßnahmen gegen die Nomaden ergreifen wird, sobald sie solches für zeitgemäß erachtet.

Nachrichten aus dem Kaukasus.

Tiflis. Se. Durchlaucht der Herr Statthalter Graf Woronzow-Daschkow ist am 7. d. M. zurückgekehrt.

In allen Kirchen und zahlreichen öffentlichen Anstalten, desgleichen in den Schulen, haben anlässlich des Abscheidens Sr. K. G. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch Totenmessen stattgefunden. Die Stadtverwaltung sandte ein in den wärmsten Worten gehaltenes Beileidstelegramm an den ältesten Sohn des in Gott ruhenden Großfürsten, S. K. G. den Großfürsten Nikolai Michailowitsch. Die örtlichen Zeitungen widmen dem Verewigten, als dem einstigen langjährigen Statthalter im Kaukasus (1863—1881), spaltenlange Nachrufe, voll der Dankbarkeit für den Nutzen, welchen seine Wirksamkeit als solcher dem Lande gebracht hat. Die Gerichtsreform und die Einführung der Städteordnung im Kaukasus sind bekanntlich ausschließlich auf die Anregung des Großfürsten-Statthalters erfolgt. Viele Wohlfahrtseinrichtungen und Lehranstalten, welche den Namen des Verewigten bis auf den heutigen Tag tragen, sind als sein Werk zu betrachten. Die „Welikofinjastkaja“ ist nach ihm benannt.

Zu Anlaß des Todes Sr. K. G. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch waren am 8. d. Mts. sämtliche Theater und sonstige Vergnügungsorte geschlossen.

Das Hauptkomitee zur Eröffnung einer Hochschule in Tiflis hält dieser Tage eine Beratung über die endgültige Auswahl des Typus (Universität oder Polytechnikum?) und die zunächst erwünschten Fakultäten (Abteilungen), sowie über die Höhe der erforderlichen Auslagen ab. Hoffentlich wird der Plan, welcher so lange schon unsere Gesellschaft beschäftigt, nun endlich doch zur Ausführung gelangen!

Die Baumwollernte in Transkaukasien verspätet sich in diesem Jahr wegen des allzutrocknen Herbstes um 10—15 Tage. Dafür wird sie aber um das 10—15-fache besser ausfallen als im vorigen Jahre.

Am 4. d. Mts. fand im Subalowschen Volkshause eine Theateraufführung von Liebhabern zu wohlthätigem Zweck statt, welcher auch Se. Durchlaucht der Herr Statthalter nebst Gemahlin, dessen Gehilfen Gen.-L. Schatilow und Senator Batazi, der Gouverneur Posina Posinski und sonstige höhere Beamte, desgleichen viele Repräsentanten der besten örtlichen Gesellschaft beiwohnten. Die Begrüßungsrede hielt das stellv. Stadthaupt Doktor A. J. Chatissow im Namen der Stadt. Ihrer Durchlaucht der Gräfin Woronzow-Daschkow wurden mehrere Buketts überreicht. Im Bibliothekzimmer servierte man den vornehmen Gästen Tee mit Zubehör. Nach dem 1. Akt ließ der Herr Statthalter sich alle Sektionen der Vereinigung zur Förderung der Zwecke des Volkshauses vorstellen. Die Vorstellung dauerte bis nach Mitternacht. Es ist das erste Mal, daß Ihre Durchlauchten dem Volkshause die Ehre ihres Besuches schenkten.

Die Hausbesitzer vom Amlabar haben beschlossen, in diesem Stadtteil durchweg die elektrische Beleuchtung einzuführen. Währenddessen beratschlagt das Stadtm., wie die Gasbeleuchtung der Stadt am zweckmäßigsten er-möglicht werden könnte!

Doktor A. J. Chatissow hat am Sonntag, d. 6. d. Mts., im Volkshause seinen Vortrag über die jüngsten Erzeugnisse der Andrejew'schen Muse, Anfissa und Anathema, wiederholt. Es war ein so zahlreiches Publikum erschienen, daß viele außerhalb des Saales bleiben mußten. Dieser Umstand beweist, wie groß das Interesse für die beiden genannten Bühnenstücke ist. Nur unsere deutsche Gesellschaft fehlte auch hier so gut wie ganz, trotzdem der Eintrittspreis der denkbar niedrigste war und die Vorlesung zu wohlthätigem Zweck stattfand!

Am 30. Nov. wurde auf dem rechten Ufer der Kura, oberhalb der Gegend von Sfaburtalo (jenseits der Stadtgrenze), der Leichnam des am Abend vorher spurlos verschwundenen Kapitän's Daniel Boris-Melikow, unlängst dem tisl. Gouverneur attachiert, gefunden. Allem Anscheine nach ist er ermordet worden, denn am Halse finden sich Streifen, die darauf schließen lassen, daß er durch Erdrosseln den Tod gefunden hat. Der Verstorbene lag mit dem Oberkörper im Wasser, das Gesicht nach unten gekehrt. Offenbar ist der Mord anderweitig verübt, der Leichnam aber hernach erst hierher geschleppt worden. Die Ursachen der Freveltat lassen sich nicht bestimmen. Von den Mördern ist, ungeachtet der sofort ergriffenen energischsten Nachforschungen der Polizei, nichts zu hören. Ein rätselhafter Fall, umsomehr als der Offizier keine Feinde hatte, also niemandem unbequem sein konnte. Seine Hausgenossen hatten ihn in der verhängnisvollen Nacht lange Zeit vergebens erwartet. Gegen 4 Uhr morgens waren sie durch heftiges dreimaliges Läuten der elektrischen Glocke aus dem Schlafe geweckt worden, doch war an der Haustüre kein Mensch zu sehen gewesen. Boris-Melikow hatte das Haus am Vorabend seiner Ermordung ohne das Seitengewehr verlassen und der Bedienung erklärt, er werde sofort wieder zurück sein!

Zur Feier des 50-jährigen Geburtstages des Begründers der internationalen Sprache „Esperanto“, Dr. Samenhof, veranstaltet die „Tifliser-Esperanto-Vereinigung“ am 15. Dezember eine Festvorstellung in Esperantosprache im Volkstheater des Subalow (народный домъ). Nach der Vorstellung Konzert.

Telaw. Die Eröffnung eines 4-klassigen Progymnasiums für Knaben ist obrigkeitlich genehmigt worden. Das Programm wird das nämliche sein, wie in den entsprechenden staatlichen Schulen. Der Unterhalt ist aus lokalen Mitteln zu bestreiten.

Poti. Die Stadt hegt die Absicht, eine landwirtschaftliche Schule für Personen weibl. Geschlechts zu eröffnen und hat sich deswegen an den Kurator des Kauf. Lehrbezirks gewandt. Letzterer hat nun die „Kauf. Landw. Gesellschaft“ um ihre Ansicht bezüglich des Typus der zu gründenden Lehranstalt und des Orts, wo sich diese befinden sollte, befragt. Der Vorstand der gen. Gesellschaft hat sich für Sugbidi als den geeignetsten Punkt ausgesprochen.

Kars. Der Bezirkschef von Kagysmann meldet, daß im Dorfe Karakurt (nahe bei der türkischen Grenze) im Laufe des 16. Nov. 5 Erdstöße in der Richtung von Osten nach Westen, begleitet von unterirdischem Getöse, verspürt wurden, von denen der erste, um 9 Uhr morgens, 3—4 Sekunden währte und von solcher Heftigkeit war, daß das Gebäude der örtlichen Polizeistation ins Schwanken geriet und einen starken senkrechten Riß erhalten hat.

Elisabethpol. Dem „Kawkas“ zufolge, ist die Weinernte im ganzen Gouvernement sowohl qualitativ, als quantitativ sehr gut ausgefallen. Ungeachtet dessen steigen die Preise im Verhältnis zu den vorigjährigen nur unmerklich. Man zahlt gegenwärtig 1. 10 — 1. 30 pro Simer. Hier sind die Gebrüder Polonski eingetroffen und kaufen Wein in großen Mengen auf, deponieren ihn zunächst in geeigneten Lagerräumen und schicken ihn erst dann, in gewissen Zeitabständen, zum Weiterverkauf in die innern Gouvernements. Dieses Beispiel hat die hiesigen Weingartenbesitzer endlich auf den Gedanken gebracht, daß sie dasselbe tun könnten, wie die Herren Polonski, d. h. den Export auf eigene Rechnung besorgen. Nur gehört dazu mehr Einigkeit und — Geschäftskennntnis!

Dank der Initiative des örtlichen Gouverneurs Herrn Rowalew hat am 26. Nov. eine Versammlung von Mohammedanern aus allen Teilen des Gouvernements stattgefunden, auf welcher beschlossen wurde, hier selbst ein Lehrerinnen-Institut für mohammedanische Mädchen, nebst Internat, zu eröffnen. Einen Teil der Kosten wird hoffentlich, infolge Vermittlung des Herrn Gouverneurs, das Ministerium der Volksaufklärung übernehmen.

Wladikawkas. Die Wladikawkaser Eisenbahngesellschaft rechnet für das Jahr 1910 mit einem Nettogewinn von 15.000.000 Rbl.! — Die glücklichen Aktionäre!

Das Räuberwesen hat die Bevölkerung des Terek-Gebiets zur Verzweiflung getrieben. In der Residenz sind 7 Vertreter derselben eingetroffen, um ihren Notstand der Dumafraktion der Oktobristen darzulegen und um ihren Beistand nachzusuchen. Die Deputation unterbreitete einige statistische Daten. Im Jahre 1908 seien auf Russen 450 Überfälle ausgeführt, auf

die Indigenen 1300. Der durch Pferdebiebstahl usw. angerichtete Schaden belaufe sich auf 200.000 Rbl. — In diesem Jahre betrage die Zahl der Überfälle auf Russen 600 und auf die Eingeborenen 1400. Der Materialschaden mache schon 227.000 Rbl. aus. Und noch ist das Jahr nicht zu Ende. Die Partei versprach das Übrige, um dem Übel zu steuern.

Pjatigorsk. Der Direktor der hiesigen Mineralbäder Tiflischejew hat gehörigen Orts die Frage angeregt, ob es nicht zeitgemäß wäre, den Bau von neuen Kurorten auf Kronland der Privatinitiative zu überlassen, da zu einer vollkommeneren Einrichtung solcher sehr große Kapitalien erforderlich wären, die sich, von seiten des Fiskus nicht aufbringen ließen. In 20 Jahren würde die Krone die Gebäude auskaufen (sie hätte jährlich 5% der Baukosten zurückzuerstatten) und könnte sie dann noch im Laufe weiterer 30 Jahre für eigene Rechnung benützen.

Noworossisk. In der zweiten Hälfte des vorigen Monats fielen hier starke Regengüsse. Die infolge derselben aus ihren Ufern getretenen Flüsse haben stellenweise die Humusschicht von den Feldern und Gärten gewaschen und den felsigen Unterboden bloß gelegt. In der Niederlassung Cholodny Rodnik sind die steinernen Gebäude eingestürzt. Durch das zum Fenster hineinströmende Wasser wurde aus einem Hause ein kleines Kind ins Meer gespült. Das Wasser stieg bis zu einer Höhe von 3 Sassen. — Das Wetter ist anhaltend warm. Die Obstbäume haben abgeblüht.

Sagry. Es ist hier wahrer Frühling! Die Magnolien und viele andere im Freien gedeihende Tropenpflanzen stehen in vollster Blüte. Allerorten sieht man Rosen, Weilchen, Levkojen etc. Es ist sehr warm.

Aus den Kolonien.

Selenendorf. Zur Dreinweinfrage. Die Dreinweinfrage kann in Selenendorf als gelöst angesehen werden. Ein diesbezüglicher Gemeindebeschluss ist von über 230 Bürgern unterzeichnet und gehörigen Orts zur Bestätigung vorgestellt. Letztere ist noch nicht erfolgt, doch ist sie nächstens zu erwarten. Aber auch die 230 Unterschriften genügen schon, um den betreffenden Modus in Selenendorf abzuschaffen. In der Tat hat schon jetzt eine größere Anzahl Bürger ihren Wein ohne Dreinwein verkauft, und die Händler, welche diese Beigabe früher ungefragt für sich beanspruchten, fragen jetzt den Weinbesitzer, ob sie Dreinwein bekommen oder nicht. Oben erwähnter Beschluss hat auch auf die Weinpreise keinen Einfluss gehabt. Letztere sind im Gegenteil gestiegen von 60 Kop. bis 90 Kop. — 1 Rbl. pro Simer und die Nachfrage ist eine rege. Der hiesige Rotwein, der sich durch seine dunkle Farbe auszeichnet, ist zu diesem Preis immer noch billig. Doch sollte dies Beispiel uns zur Lehre dienen. Wer unsern Wein nötig hat, kauft ihn, ob er 1 Rbl. oder 70 Kop. kostet. Ist geringe Nachfrage, so kann nur wenig Wein verkauft werden, aber wir müssen einig sein, damit er nicht unter dem Minimalpreis verkauft werde. Als solch ein Minderpreis sollte für unsere Kolonien Selenendorf, Georgijewskoje und Annensfeld 1 Rbl. angesehen werden. Wenn die Mehrzahl sich einigt, können wir in den schlechten Zeiten diesen Preis erzielen,

in guten noch mehr. Aber bei den in den letzten Jahren bestehenden Weinpreisen in unsern transkaukasischen Kolonien muß der Weinbauer zu Grunde gehen. Einigt euch, um für eure Ware den Preis zu erhalten, der euch für eure schwere Jahresarbeit gehört. Es wäre wünschenswert, daß wir einige unsrer Leute ins Ausland schickten, damit sie an dem dortigen Genossenschaftswesen lernen, wie Einigkeit stark macht. —

Es wurde in der letzten Nummer der „Kauk. Post“ eine kurze Notiz über die am 24. Nov. stattgehabte Feier der goldenen Hochzeit von Johannes und Regine Hummel gebracht. Es sei gestattet, noch mit einigen Worten jener Feier zu gedenken. Der kirchliche Teil der Feier fand im hiesigen Gotteshause statt. Der Oberpastor hatte hier, was nebenbei bemerkt sei, vor seinem Scheiden aus dem Kaukasus die letzte kirchliche Handlung an diesem Jubelpaare zu vollziehen und führte den Anwesenden in anschaulicher Weise das reichgesegnete Eheleben des Paares vor und flehte den göttlichen Segen auch für ihre übrige Lebenszeit auf sie herab. — Aus der Kirche begab sich der festliche Zug in's Lokal des deutschen Vereins. Einen interessanten Anblick gewährte die lange Reihe der Enkelkinder des Jubelpaares, welche nach Größe geordnet, angefangen von solchen, die ihre Weiklein noch nicht vollkommen in Gewalt hatten, bis hinauf zu verheirateten Männern und Frauen, geschmückt mit besonderen Abzeichen, in die Kirche, wie auch aus derselben, paarweise im Festzuge voranschritten. — Die Feier im Vereinslokal gestaltete sich überaus gemütlich. Der elektrisch beleuchtete Saal, die der Festlichkeit angemessene Dekoration desselben, gute Musik und die beseligende Wirkung des prickelnden Champagners: alles dies trug dazu bei, eine richtige Jubelfeststimmung hervorzurufen.

Neben und Toaste, an denen es nicht fehlte, brachte die Feier auf ihren Höhepunkt, und man empfand es garnicht unangenehm, daß die Mitternachtsstunde so schnell herangerückt war, wo nach hiesiger Sitte bei solchen Gelegenheiten die Gäste sich zu verziehen pflegen.

Der Jubilar steht im 72., seine Gattin im 66. Lebensjahre. Sie blicken auf eine Nachkommenschaft zurück, die aus 7 Kindern, 39 Enkeln und 5 Urenkeln besteht.

In seinen jüngeren Jahren betrieb Johannes Hummel senior neben dem Weinbau das Schmiedegeschäft und war durch Fleiß und redliche Arbeit dahin gelangt, daß er seinen Besitz an Weingärten erweitern und den Grund zu seinem späteren Wohlstande legen konnte. In neuerer Zeit tritt er als Mitbegründer der Weinfirma „Geb. Hummel“ auf, überläßt aber die Führung dieses Geschäftes seinen beiden Söhnen und beschränkt sich auf die Verwaltung des Privatbesitzes derselben. — Er bekleidete zu verschiedenen Zeiten öffentliche Ämter und hat durch sein ruhiges und besonnenes Handeln stets die volle Anerkennung der Gemeinde gefunden. — Seine Gattin war ihm immer eine treue Gehilfin und Beraterin und hat stets ein warmes Herz für Arme und Bedürftige.

Dem Jubelpaar sei auch fernerhin Glück und Gottes Segen beschieden!

XX

Die Fortbildungsschule in Helenendorf hat durch den Weggang des Herrn Oberpastors D. Wirén ihren Leiter und einen eifrigen Förderer verloren. Nun gilt es den Schulfreunden in Helenendorf und den andern transkaukasischen deut-

schen Kolonien, zu sorgen, daß das angefangene gute Werk nicht verfallt, sondern gedeihe und blühe. Die Gründung dieser Schule war nur möglich durch die Opferwilligkeit der Schulfreunde; zu ihrer Erhaltung brauchen wir eine feste Organisation, einen von der Obrigkeit bestätigten Schulverein, dessen Zweck eben nur in der Unterhaltung und Förderung dieser Schule besteht. Die Notwendigkeit dieser Organisation erkennend, haben die Helenendorfer Schulfreunde in einer Vorversammlung am 29. November eine Kommission mit der Ausarbeitung diesbezüglicher, für unsre Verhältnisse passender Statuten betraut. So ist's recht, ihr Schulfreunde! Eure Kraft liegt in der Einigkeit! Und ihr, Mitbürger, die ihr euch an diesem edlen, nützlichen Werk bis jetzt noch nicht beteiligt habt, tretet bei und leistet ein jeder freiwillig nach seinem Vermögen! Nur so können wir das Höchste erreichen. Für wen? Für eure Kinder, die einer solchen Schule durchaus bedürfen, um gut ausgerüstet in den Kulturkampf zu treten, der ihnen bevorsteht. Durch eine gute Erziehung und Ausbildung gebet ihr euren Kindern „Etwas“ auf ihren Lebensweg mit, das für sie mehr Wert hat, als Geld, und das ihr Durchkommen ebenso sichern kann, wie ein Stück Land. Darum „Ziel gekannt, Kraft gespannt!“

Scheremetjewka, Anfang Dezember. Während der 37 Jahre, die ich bereits im nördlichen Kaukasus, meistens in Kubangebiet, verlebt habe, hat es noch kein einziges Jahr gegeben, in welchem während des Frühjahrs, des Sommers und zum Teil auch des Herbstes der Wind und der Sturm so sehr die Herren der Situation gewesen wären, als in dem sich jetzt seinem Ende nahenden Jahre 1909, obgleich unsere Gegend überhaupt sehr oft von starken Winden und Stürmen heimgesucht wird. Auch kann ich mich nicht erinnern, jemals hier einen Sommer erlebt zu haben, der so regenarm gewesen wäre, wie der heutige. Aus meinem s. Z. in der „Kaukasischen Post“ erschienenen Bericht vom 13. Juni haben die Leser dieses Blattes bereits erfahren, daß der Regen, welcher an jenem Morgen fiel, der erste Regen war nach langer, von beständigem Sturm und großer Hitze heimgesuchten Zeit. Jener Frühregen, welchem dann im Laufe einer Woche noch einige recht tief ins Erdreich dringende Regengüsse folgten, war aber auch tatsächlich eine Hilfe zur zwar höchsten, aber doch Gott sei Dank, noch rechten Zeit, denn obgleich ungefähr nach einer Woche sich wieder Winde und Stürme einstellten und eine Sommerhitze eintrat, die fast zum Verschmachten war, so hatte das Erdreich doch so viel Feuchtigkeit in sich aufgenommen, daß es die Früchte des Feldes reichlich nähren konnte, so daß unsere Leute ihre dieses Jahr eingeheimste Ernte wiederum eine recht gute nennen können. Dies gilt aber nur von den Feldfrüchten: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und anderen noch im Juni reif gewordenen; die aber erst im Spätsommer reif werdenden Feldfrüchte, wie Mais (Welschkorn), Kartoffeln u. a. sind dagegen nur sehr spärlich geraten, weil in der Zwischenzeit vom 13. Juni bis zum 31. Aug. auch nicht mehr ein einziger Regen unsere Felder besuchte, sondern beständig eine selten dagewesene Hitze herrschte, welche noch dazu fast ununterbrochen von starken Winden und heftigen Stürmen begleitet war. Am 31. August hatten wir zwar einen ziemlich starken Regen; aber er genügte bei weitem nicht, um den so sehr ausgetrockneten Erdboden nur so weit aufzuweichen, daß ein ordentliches Umadern für die Winterausfaat

möglich gewesen wäre, um so mehr, da sofort nach dem Regen wieder große Hitze mit anhaltenden Stürmen eintrat. Die Leute gingen zwar an die Bestellung der Winterausfaat, klagten aber allgemein, daß es fast nicht möglich sei, den Pflug in die Erde zu bringen und daß sich die Schare der Pflüge gar zu schnell abnutzten u. abstumpften. Ich habe schon früher einmal erwähnt, daß unser Boden hier sehr sandig ist. Diesem Umstand verdanken wir es, daß der viele Wind, den wir diesen Sommer über hatten, an vielen Stellen quer vor die Hofstore Sandwälle geweht hat, ähnlich den Schneewällen im Winter. In der zweiten Hälfte des September machte endlich die so lange andauernde fast unerträgliche Hitze einem plötzlich eintretenden recht rauhen Wetter Platz: der Himmel bedeckte sich mit Wolken, daß man oft glaubte, es müsse endlich einmal wieder tüchtig losregnen; aber wir bekamen nichts als Stürme, ein paar kleine Regenschauer nicht mitgerechnet. . Trotzdem das Wetter seit Mitte September bis Ende Oktober sehr rauh und unfreundlich war, so hatten wir doch keine Fröste und so kam es, daß viel Obstbäume in den Gärten zum zweiten Mal Obst ansetzten und Äpfel von der Größe einer Wallnuß brachten. — Erst mit dem Beginn des November bekamen wir wiederholt recht gründliche Regengüsse, so daß wir gegenwärtig uns gar nicht mehr beklagen können. In der ersten Hälfte des November hatten wir zweimal ziemlich starke Fröste und man glaubte, daß nun der Winter seinen Einzug halten werde, es trat jedoch sehr bald angenehmes Wetter ein. Seit ein paar Tagen haben wir ein Wetter, daß man glauben sollte, wir befänden uns nicht vor den Pforten des Winters, sondern vor denen des Frühlings. Fast jeden Tag regnet es mehr oder weniger stark, dabei ist die Luft so mild, daß es gerade eine Lust ist, anzusehen, wie draußen auf den Feldern alles wächst und grünt, wie die so kümmerlich eingedeckerte Winterausfaat sich jetzt noch nachträglich so schön erholt hat. Will's Gott, so bekommen wir im nächsten Jahre doch wieder eine erspiefliche Ernte.

In allen Kolonien des Kubangebiets, wo aus Bessarabien hierher eingewanderte Kolonisten ansässig sind, auch wenn es auf Pachtland ist, wird außer dem Getreidebau auch Weinbau und zwar in ziemlich ausgedehntem Maße betrieben. Im Jahre 1908 war der Wein hier sehr gut geraten, so daß manche Wirte 10 bis 15 Fuß und noch mehr geerntet haben. Im Frühjahr dieses Jahres sagten aber alle Leute, daß dieses Jahr der Wein, wenn er vor Schaden bewahrt bleiben wird, noch reichlicher geraten werde, als im vorigen Jahre. Nun ist der Wein wirklich vor Schaden bewahrt geblieben; aber, ich weiß nicht, war es die so lange anhaltende Hitze mit den vielen Stürmen, oder war es etwas anderes, daß die diesjährige Weinernte, wenn auch reichlich genug, so jedoch um ein gut Teil weniger reichlich als im vorigen Jahre ausfiel. Die Beeren waren um etliches kleiner und weniger saftig als gewöhnlich; dafür wurden aber in diesem Jahre, was hier nicht oft der Fall ist, die Trauben vollständig reif, so vollständig, daß die Leute sich geradezu mit dem Schneiden der Trauben beeilen mußten, und die Trauben hatten ein besonderes Maß von Süßigkeit, und ist denn auch der Wein dieses Jahres dem des vorigen Jahres an Güte bedeutend überlegen. — Aus ganz unerklärlichen Gründen aber leidet jetzt der diesjährige Wein in den Fässern an einer Krankheit, so daß bereits eine Menge des einst so geschmackvollen Getränkes verdorben ist und ausgeschüttet werden mußte. In der ca. 60 Werst

von hier östlich gelegenen Kolonie Markosowka haben bereits die meisten Wirte ihren ganzen Wein, manche 4 bis 5 Fäß, hinausgeschütten müssen. In Scheremetjewka, in Wannowka und Leonowka ist es mit der Weinkrankheit zwar noch nicht so schlimm gewesen; doch hört man auch hier fortwährend, daß dem einen oder dem andern ein oder ein paar Fässer voll Wein verdorben sind, oder verderben wollen.

Vor etwa 4 Wochen widerfuhr dem Ansiedler von Wannowka (Eigensfeld) Jakob Kalmbach das Unglück, daß seine etwa 2 Jahre alte Tochter von einem tollen Hunde in die Hand gebissen wurde. Das Kind wurde sofort nach Charkow in die Pasteur'sche Impfanstalt gebracht, von wo es bereits wieder als geheilt zurückgekommen ist. So weit ich mich entsinne, ist dies unter den aus Bessarabien hierher eingewanderten Deutschen seit ca 40 Jahren der dritte Fall, daß jemand von einem tollen Hunde gebissen wurde: der erste Fall traf mich, indem im Herbst 1902 mein Sohn, ein damals 13 jähriger Knabe, ins Gesicht gebissen wurde; der zweite Fall ereignete sich ebenfalls diesen Herbst an einem hier sehr gut bekannten Manne, im Terekgebiet wohnhaft. — Derselbe ging ebenfalls in die Pasteur'sche Impfanstalt nach Rostow am Don. — Möge sich an diesen beiden Patienten das vom französischen Arzte Pasteur erfundene Heilmittel gegen die gräßliche Krankheit der Tollwut ebenso gut bewähren, wie es im Herbst 1902 an meinem Sohne, den ich ebenfalls in Charkow impfen ließ, gewirkt hat. Wilh. W o j a k.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Eine zweckmässige Bodenbearbeitung als Grundlage der Fruchtbarkeit?

Von P. Weigel, Landwirt.

Die kaukasischen Landwirte dürften es der reichgesegneten Natur des kaukasischen Bodens zu verdanken haben, daß sie noch nicht selbst über obige Frage nachgedacht und auch noch nicht gezwungen waren, diese Frage mehr zu erforschen.

Der allgemeine Schlandrian, mit dem der kaukasische Landwirt sein Feld behandelt, macht auf einen an richtige Bodenbearbeitung gewöhnten Landwirt einen komischen Eindruck. Mag durch den Weinbau, der freilich den Getreidebau in den Hintergrund drängt, manchmal auch die Zeit fehlen, das Getreidefeld zweckmäßig und zur richtigen Zeit zu bearbeiten; so müßte doch der deutsche Landwirt sich nicht der asiatischen Bodenbearbeitung anschließen. Die Dankbarkeit des kaukasischen Bodens und das ihm an Übermaß zur Verfügung stehende Land hat ihn aber etwas laßch in der Bodenbearbeitung gemacht. Setzen wir aber den Fall, die in manchen Ländern so verheerend auftretende Reblaus kommt auch einmal zu uns, vernichtet das Rückgrat der hiesigen Landwirtschaft, den Weinbau, wie weit wird dann der hiesige Landwirt sein? Als ein dem Getreide- und Saackfruchtbau unkundig gegenüberstehender Mann, geht der Bauer dann recht traurigen Zeiten entgegen. Die Regierung, die in solchen Fällen für den Betroffenen immer als unerschöpflich „melkende Kuh“ gilt, wird mit Recht die Achseln zucken. Die Bearbeitung seiner Weinberge wird dem Landwirt dann wenig nützen und ob er will oder nicht, wird er sich dann an eine richtige Bearbeitung seines Feldes gewöhnen müssen, leider wohl zu spät!

Die richtige Bodenbearbeitung hängt nicht, wie wohl die meisten glauben, von der dazu nötigen Zeit ab, sondern vielmehr von der Wahl der zur Bearbeitung des Bodens passenden Monate, ferner von der Wahl der dazu nötigen Geräte und zuletzt von der Eigentümlichkeit des Bodens selbst. Unsere Landwirte kennen noch zu wenig praktische Zeiteinteilung und auch zu wenig praktische und passende Ackergeräte. Wenn sie auf der einen Seite dem Modernsten voraneilen, so hinken sie auf der anderen dem Fortschritt nach. Mir selbst ist es vorgekommen, daß ein schon besserer Landwirt, der eine moderne Getreidemähmaschine mit Selbstbindung „Marke Kornit“ besaß, eine Wiesenegge als eine recht gute Saategge ansah und auch als solche benutzte.

Außer einem einfachen Pflug, einer noch einfacheren Egge, manchmal nur Dornegge, kennt der hiesige Landwirt keine Geräte. Auch sind ihm alle physikalischen Vorgänge im Boden, die eine zweckmäßige Bodenbearbeitung bedingen, unbekannt. Hierin liegt wohl auch der Grund, warum man sich dem vermeintlich nicht lohnenden Getreide- und Hackfruchtbau nicht mehr widmet, wenigstens nicht mehr in dem Maß, wie er es verdient.

Die Forschungen auf dem Gebiete der Bodenbearbeitung haben es zu verschiedenen Systemen gebracht, und dürfte für die hiesigen Gegenden das von dem Amerikaner S. W. Campell erfundene System, wenn auch vereinfacht, in Anwendung kommen können.

Das Campell'sche System beruht darauf, den Boden mit geeigneten Geräten und zu geeigneter Zeit derartig zu bearbeiten, daß die natürliche Kraft des Bodens und die Feuchtigkeit im Boden aufs höchste ausgenutzt wird, ein Bodenbearbeitungssystem, das sich besonders für regenarme Gegenden eignet und in Nordamerika praktisch mit gutem Erfolg angewandt wird. Auch in Deutschland werden bereits die von Campell eigens für sein System erfundenen Geräte hergestellt, verbreitet und mit Erfolg angewandt. (Fortf. folgt).

Zum Weiterbau der Transkaukasischen Eisenbahn über Dshulfa nach Persien.

Die „Row. Wremja“ schreibt in dieser Angelegenheit (wir folgen hierbei dem Referat des „Rigaer Tageblatts“):

Im Jahre 1910 läßt der Termin des Übereinkommens zwischen Rußland und Persien ab, laut welchem sich letzteres im Jahre 1889 verpflichtet hat, niemand ohne Zustimmung Rußlands Konzessionen zum Bau von Eisenbahnen in Persien zu geben. Der Kampf um die Eisenbahnkonzessionen in Persien ist genau genommen ein Ringen um die internationale Vorherrschaft. Als mehrere russische Unternehmer im Jahre 1889 von Schah Nassr-ed-Din die volle Zustimmung zum Bau einer Bahn von Meshk nach der Tschachbarbucht am Indischen Ozean erhielten, da erachtete es der damalige Minister des Auswärtigen Giers für nötig, dem Schah das Versprechen abzunehmen, daß er bis zum Jahre 1910 niemandem eine Bahnkonzession ohne die Einwilligung der russischen Regierung abgeben werde. Dieser Vertrag wurde aus Furcht vor England abgeschlossen, damit es keine Konzessionen fordern könnte.

Im Laufe dieser zwei Jahrzehnte hat Rußland in Persien nicht gebaut und die gegebene Frist unbenuzt verstreichen lassen,

wenn man von einigen Chaussees absteht, die allerdings angelegt wurden. Auf diese Weise steht sich die russische Diplomatie abermals vor die schwierige Frage gerückt, was zu tun sei.

Jetzt liegt aber diese Frage längst nicht mehr so einfach wie vor zwei Jahrzehnten, denn jetzt tritt außer Rußland und England auch noch Deutschland in Wettbewerb. Die beiden letztgenannten Mächte haben seit der Konvention vom Jahre 1889 alles daran gesetzt, um dieses Bauverbot in irgendeiner Form zu umgehen. Es haben beide Mächte den Boden für eine Lösung der Frage in einem für sie günstigen Sinn vorbereitet, indem sie sich andere Konzessionen gesichert haben. So haben sich die Engländer eine Konzession für freie Schiffahrt auf dem Flusse Karun gesichert, welche ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Waren bis zur Stadt Schustar und von dort nach Ispahan und Teheran zu schaffen. Außerdem haben die Engländer eine Bahn von Duetta bis zur persischen Grenze gebaut und werden sie mit dem nächsten Jahre nach Seistan fortführen.

Deutschland hat, dank seiner werdenden Bagdadbahn, einen überwiegenden Handelseinfluß auf den kleinasiatischen Markt erhalten, und steht auf dem Wege, über Kermanschach, Hamadan und Teheran in Nordpersien einzudringen. Aus diesem Grunde würde es Deutschland leicht werden, in Nordpersien festen Fuß zu fassen, wenn Rußland ihm nicht mit einem Bahnbau zuvorkommt. Der Weg von Teheran beträgt bis zu der Bagdadbahn nur 653 Werst. Außerdem bietet das zu durchquerende Terrain keine Schwierigkeiten für einen Bahnbau. Daß Deutschland um die Konzession nachsucht, auf dem See von Urmia Schiffahrtsrechte zu erwerben und eine Bank in Teheran gründet, spricht durchaus dafür, daß Deutschland ernstlich an eine wirtschaftliche Eroberung der nördlichen Provinzen Persiens denkt.

Rußland hat mit seiner bis an die Grenzen Persiens geführten Transkaspischen und Transkaukasischen Bahn nach dieser Richtung herzlich wenig getan. Es hat sich nach dem Bau der Chaussee nach Täbris, der Eufeli-Teheran Straße und der Straße von Kaswin nach Hamadan einfach damit zufrieden gegeben, daß es in Persien genügend getan habe. Dabei wurde das nordöstliche Persien völlig aus den Augen verloren, obgleich die Transkaspische-Bahn Aschabad, Raskha, Duschak und Ruskha berührt. Hier traten die nie schlafenden Engländer als Rußlands Nachbarn auf, welche beim Weiterbau ihrer Bahn nach Seistan ganz ohne Zweifel an eine Annexion dieser denken und den Weiterbau der Bahn bis Chorossan im Auge haben. Diese reiche Provinz liegt im nordöstlichen Persien und steht den nordwestlichen Provinzen Aherbeidschan und Masanderan in nichts nach. Der einzige schwache Trost, der Rußland bleibt, ist der, daß England einen viel weiteren Weg nach Seistan zurückzulegen hat, als Rußland, das mit der Transkaspische-Bahn dicht an der Grenze dieser Provinz steht.

Damit ist Rußland die Ausführung der Aufgabe nahegerückt, mit dem Weiterbau der Transkaukasischen Bahn in Persien zu beginnen, was seinen Warenaufschlag nach Persien sofort verdoppeln würde. Als Zentrum wäre Meshkhab anzusehen, eine Stadt, welche als religiöser Mittelpunkt Nordpersiens und als Handelsemporium gilt. In Meshkhab laufen fünf große Handelsstraßen zusammen. Rußland kann diese Stadt auch von der Transkaspischen Bahn erreichen, indem es Aschabad, Raskha, Duschak oder Ruskha mit Meshkhab verbindet. Welche dieser Verbindungen vorteilhafter sein wird, haben die Ingenieure zu

entscheiden, welche sich mit der Absteckung der Linie befassen werden. In jedem Fall übersteigt die Länge der Bahn von jedem dieser drei Punkte nicht 300 Werst.

Von Meshhed aus führt eine Karawanenstraße über Sehicwar, Damgan und Simnan nach Teheran. Längs dieser Linie mußte die Transkaspi-Bahn weitergebaut werden und in Teheran mit der ausgebauten Transkaukasischen Linie zusammentreffen. Dieses wäre aus dem Grunde besonders wichtig, weil die Bahnen durch die russische Einflußsphäre führen würden, welche es sich erhalten muß.

Literarisches.

Hans-Hermann, Graf v. Schweinitz, „Helenendorf“

Eine deutsche Kolonie im Kaukasus.

Verlag der Vossischen Buchhandlung in Berlin W. 62,
Nettelbeckstraße 7/8. Preis broschiert 4,50 Mark.
elegant gebunden 6,00 „

Der durch seine Reisen in Afrika und Asien bekannte Graf Hans-Hermann von Schweinitz hat auf seiner Reise nach Persien und Turkestan auch den Kaukasus besucht und dabei der deutschen Kolonie „Helenendorf“ einen längeren Besuch abgestattet.

Der Verfasser hatte während seines längeren Aufenthalts Gelegenheit, Land und Leute genau zu studieren und entwirft in seinem außerordentlich fesselnd und abwechslungsreich geschriebenen Werke prachtvolle Schilderungen des kleinen Gemeindefens und seiner Bewohner. Der Wert des Buches wird durch eine größere Anzahl vortrefflich gelungener Bilder nach eigenen photographischen Aufnahmen des Verfassers sowie einige Pläne noch erhöht.

Das vornehm ausgestattete Werk, das sicherlich kein Leser unbefriedigt aus der Hand legen wird, ist Seiner Hoheit dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regenten des Herzogtums Braunschweig, gewidmet.

Einige kleine Auszüge aus vorliegendem Werk werden wir im Laufe der nächsten Nummern bringen und hoffen dadurch unseren Abonnenten in den Kolonien das Werk am meisten zu empfehlen.

Handel und Gewerbe.

Eine wichtige Rechtsfrage ist—der „Düna Btg.“ zufolge—vom Finanzministerium soeben in befriedigendem Sinne gelöst worden. Bei Einführung neuer Muster von Kreditbillets wurde bisher eine Präklusivfrist festgesetzt, nach deren Ablauf die Kreditbillets alten Musters ihre Gültigkeit und somit ihren Wert als Geldzeichen vollkommen verloren. Das widersprach vollkommen der rechtlichen Natur der Kreditbillets als Schuldscheine des Staates, da eine jede Schuld nicht willkürlich durch eine einseitige Erklärung des Schuldners, daß er sie nur bis zu einem bestimmten Termin bezahlen wolle, aus der Welt geschafft werden kann. In der neuesten Publikation über die Ausgabe neuer Kreditbillets heißt es dagegen, daß die Kreditbillets alten Musters nach Ablauf der vom Finanzminister festzusetzenden Frist zwar nicht mehr von den Staatskassen in Zahlung genommen werden, oder auch zwischen Privatpersonen als

Zahlungsmittel obligatorisch sein sollen, daß dagegen der Austausch der alten Billets gegen neue in der Zentralfelle der Reichsbank an keine Frist gebunden ist.

Das Postressort beabsichtigt, wie die Residenzblätter melden, bei allen Gemeindeverwaltungen und auf allen Eisenbahnhauptstationen Postannahme- und Ausgabestellen einzurichten.

Ein neues Gesetz über die Apotheken. In der Kommission zur Prüfung der eingelaufenen Entwürfe für die Reichsduma wurde ein Projekt über die Abänderung des Gesetzes über die Eröffnung von Apotheken durchgesehen. Dieser Entwurf war der dritten Duma bereits während ihrer ersten Session zugegangen und hat dann auf seine Reihenfolge gewartet. Während dieser Zeit hat der Medizinalkoncil neue Bestimmungen für die Eröffnung von Apotheken ausgearbeitet, die in den nächsten Tagen dem Ministerrat zur Begutachtung vorgelegt werden sollen. Der neue Entwurf enthält, nach Angaben einiger Abgeordneten, folgende Bestimmungen: Die Normen für die Eröffnung von Apotheken haben insofern eine Erweiterung erfahren, als eine Apotheke nicht auf 12 000 Bewohner, sondern erst auf 14 000 eröffnet werden darf. Das Lehrlingtum wird aufgehoben. Die Vorbereitung von Pharmazeuten wird in besonderen Schulen erfolgen. Das allgemeine Bildungsniveau der Pharmazeuten wird insofern gehoben, als zum Eintritt in die Apotheke nicht mehr die Absolvierung von vier, sondern von sechs Klassen eines Gymnasiums gefordert wird. Das Universitätsstudium wird auf drei Jahre erhöht. Die Pharmazeuten werden in zwei Kategorien eingeteilt, welche den gegenwärtigen Gehilfen und Provisoren entsprechen werden. Den Städten und der Semstwo wird ein Vorzugsrecht bei der Eröffnung von Apotheken eingeräumt. Der Handel mit Medikamenten außerhalb der Apotheken wird erweitert. („Herold.“)

Aus der tifliser Theaterwelt.

Das Gastspiel der berühmten Schauspielerin Kommissarschewski im Kronstheater (s. den Wochenplan in der vorigen Nummer) wird erst Montag, d. 14. d. Mts. abschließen. Das tifliser Theaterpublikum schwelgt in Genüssen, wie sie eben nur erstklassige Künstler zu bieten vermögen. Denn nicht nur die Kommissarschewski selbst, sondern auch ihre ganze Truppe, leisten so Hervorragendes, daß die Rezensenten der örtl. Tagespresse von einer detaillierten Besprechung vollständig absehen und ihre Kritik in dem einzigen Worte zusammenfassen: „очаровательно!“ („bezaubernd!“). Wer also die Schauspielkunst in ihrer höchsten Vollendung sehen will, der veräume nicht, die noch übrig gebliebenen Vorstellungen zu besuchen und zwar: 1) Freitag d. 11. d. Mts. (N. B. Wir setzen voraus, daß die vorstehende Nummer der „Kauk. Post“ bereits am Freitag Nachmittag in die Hände der Leser gelangt): „Die Schmetterlingsnacht“ von Sudermann; 2) Sonnabend, d. 12. d. Mts. „An der Tafel des Lebens“ von Pschibschewski; 3) Sonntag, d. 13. d. Mts. „Johannisfeuer“ von Sudermann u. 4) Montag, d. 14. d. Mts. „Nora“, von Ibsen. Letzteres Stück sollte vorigen Dienstag gegeben werden, fiel aber infolge der Trauer um das Hinscheiden Sr. R. D. des Großfürsten Michail Nikolajewitsch aus.

Das Opernensemble wird am Dienstag, d. 15. d. Mts. wieder zu spielen anfangen und zwar wird an diesem Abend die Masfenó'sche Oper „Tais“ gegeben werden. Am Mittwoch, d. 16. d. Mts. findet das Benefiz für Herrn Borissenko statt: „Bohème“; am 17. (Donnerstag): „Нънь торжествующей любви“ von Gartenwald (zum 2. Mal); am 18. (Freitag): Symphonie-Konzert; am 19. (Sonntag): Einmaliges Konzert v. Gartenwald: Aus den Gesängen der Zwangsarbeiter.

Spielplan des Theaters in der Art. Gesellschaft (Fr. Pitsojewa-Bjelekli):

Freitag, d. 11. Dez.: „Дѣти“ (Die Kinder) v. Schukowsti und „Миниатюра“ (Miniature) nach Tschschow.

Sonabend, d. 12. Dez.: „Анатема“ (Anathema) v. Andrejew.

Freitag, d. 13. Dez., morg.: „Ревизоръ“ (Der Revisor) v. Gogol.

Feuilleton.

Eine Wolfsjagd im Kraftwagen.

Von Karl Pauli.

(Schluß.)

Zwan wollte eben antworten, aber ein ganz in der Nähe tönendes schreckliches Geheul ließ ihn verstummen.

Dicht hinter uns mußten sie sein, und gräßlich klang ihr Raub- und Hungergeheul durch die Nacht.

Ich schauderte zusammen und riß den Revolver aus dem Futteral, auch Zwan war zusammengeschrien und ich sah, wie er sich bekreuzte. Aber gleich darauf schüttelte er sich heftig und lachte.

„Verdammtes Blut!“ rief er, „aber die Wolfsangst steckt jedem hier so tief im Blute, daß sich keiner ganz davon frei macht, bedenke, es sind hunderte von Jahren, daß der Mensch hier mit dem Winter und dem Wolfe kämpft. Mit dem Winter ist er fertig geworden, der hat für ihn keine Schrecken mehr, den Wolf wird er auch noch besiegen, dank der höheren Klugheit, die im Menschen wohnt. Sieh, sitzen wir nicht ganz sicher hier, wo hinter uns die Wölfe herjagen, die uns schon lange erreicht haben müßten, wenn sie nicht vor der ungewohnten Erscheinung dieses Kraftwagens zurückscheuen würden; was meinst Du, wenn wir jetzt im Schlitten säßen, im besten, mit den schnellsten Pferden bespannten, wie wir stehen müßten, und wie wir es als ein Glück preisen würden, mit dem Leben davongekommen zu sein!“

„Aber ich fühle mich garnicht so sicher,“ gab ich zurück.

Er lachte, aber gleich darauf zuckte er zusammen und starrte auf das Fenster.

Dort war, auch von mir bemerkt, ein dunkler Schatten vorübergehends, ein dunkler Schatten schnell und flüchtig.

„Hast Du gesehen?“ flüsterte er, „das war einer, jetzt werden sie gleich da sein!“

Aber er täuschte sich, sie kamen noch nicht, es dauerte wieder eine ganze Weile, ehe wir von ihnen etwas hörten; diesmal aber klang ihr Geheul in unmittelbarer Nähe.

Ich blickte zum Fenster hinaus, aber sah nichts, endlich wagte ich trotz der großen Kälte das Fenster zu öffnen. Allein die Augen standen mir im nächsten Moment voll Tränen. Die scharfe Luft, die scharfe Fahrt, ich glaubte, Messer schnitten in mein Gesicht.

„Nun?“ fragte Zwan. Ich teilte ihm meine Beobachtungen mit.

„Verflucht!“ schrie er, „wo sind denn die feigen Bestien! Wenn sie sich nicht zeigen, werden wir uns nach ihnen umsehen müssen,“ und indem er dieses sagte, hatte er den Wagen so seitwärts gerichtet, daß die Gegend, die bisher hinter uns lag, jetzt zu unserer Rechten lag.

Gespannt blickten wir beide hinaus!

„Da sind sie“, rief Zwan und zeigte auf einen grauen Streifen, der etwa hundert Schritte hinter uns der Fahrt folgte und in welchen jetzt, wahrscheinlich infolge unserer Schwenkung, einige Unordnung zu herrschen schien.

Zuerst konnte ich die Tiere nicht unterscheiden, aber schon nach einer Minute sah ich jeden einzelnen Wolf deutlich wie zum Malen. Es schien mir eine große Anzahl, aber ich wäre nicht imstande, zu sagen, ob es fünfzig bis sechzig oder ein- bis zweihundert waren.

Sie folgten im schnellen Laufe dem Kraftwagen, manche mit dem Kopfe an der Erde, manche die Nase hoch in die Luft haltend. Aber immer hielten sie gleiche Entfernung.

Auch Zwan hatte hinübergesehen.

„Sie kommen nicht heran, die feigen Bestien! Wenn's nur ein Schlitten mit armen Kindern wäre, da wären sie schon lange da, aber hier?!“ schrie er und hielt den Wagen plötzlich an.

Die Wölfe schoben im Lauf noch ein Stück vor, stuzten aber doch, als das Auto plötzlich stehen blieb und einige wendeten sich sogar zur Flucht.

Zwan lachte laut und unheimlich auf.

„Da hast Du sie!“ schrie er. „Da siehst Du die feigen Kanakillen. Und vor denen hast Du Angst gehabt? Wart', ich werde Dir noch ganz was anderes zeigen.“

Bei diesen Worten hatte er das Automobil ganz herumgedreht und fuhr jetzt direkt auf die Wölfe los.

Ich war, als ich seine Absicht merkte, aufgesprungen, um ihm das Lenkrad aus der Hand zu reißen, aber ich sah bald, daß keine Gefahr vorhanden war, denn kaum hatten die Wölfe die Bewegung des Autos auf sich zu bemerkt, als sie sich zur schleunigen Flucht wandten.

„Laß sie,“ sagte ich, „fahren wir nach Hause, es ist spät genug.“

Zwan gab keine Antwort, wie von einer Wison erfaßt, schaute er hinter den fliehenden Wölfen drein, seine Augen glühten, seine Lippen murmelten mir unverständliche Worte, während seine Rechte nach dem Fahrthebel tastete.

Jetzt hatte er ihn ergriffen und zog ihn langsam an zu schnellerer Fahrt. Die Wölfe, die im raschen Tempo geflohen waren, merkten nicht das Näherkommen des Kraftwagens, so daß die Maschine die Bestien schnell erreichte. Jetzt zog Zwan den Hebel ganz heran zu schnellster Fahrt. Mit einem förmlichen Satz flog der Wagen nach vorn und raste hinter den fliehenden Bestien her, im Nu hatte er sie eingeholt, im Nu sauste er durch die fliehende Schar, überfahrend, was ihm in den Weg kam. Der Wagen schwankte heftig, er mußte über die Leiber von mehr als einem der Tiere hinweggegangen sein. Im nächsten Augenblick waren wir vor den Bestien.

Zwan wendete das Gefährt.

Ich stand auf und blickte nach den Tieren hinüber, die wie von einem Zauber gebannt, heulend, bellend, sich überspringend wie rasselnd durcheinander liefen, viele wälzten sich am Boden.

Als die furchtbare Maschine, die ihnen jedenfalls wie ein Werk des Vernichters erscheinen mußte, von neuem auf sie zukam, stoben sie, wie vom Entsetzen ergriffen, in eiliger Flucht davon, aber es sollte ihnen nichts helfen, wie der Blitz war Iwan durch die geängstigte Schar hindurchgefahren und wendete jetzt, ihr den Weg abschneidend, seinen Todeswagen und trieb sie auf einen Haufen zusammen.

Mit lautem, triumphierendem Lachen zeigte er auf die wild durcheinanderlaufenden und sich in der Angst zusammendrängenden Tiere, dann fuhr er mit einem lautem Jauchzen mitten hinein in den wirren Knäuel, hinweg über die Körper der zuckenden Tiere, die er mit staunenswerter Sicherheit unter die Räder seines Nordwagens zu bringen wußte. Er war aufgesprungen und lenkte stehend, nach Opfern ausspähend, das Gefährt, und erblickte er irgendwo eine größere Anzahl der Tiere, die sich zusammendrängte, so fauste sein Wagen zermalmend über sie weg.

Gräßlich klang das Geheul der geängstigten Tiere, widerlich das Geschrei und Gewinsel der Überfahrenen, deren Körper in reicher Anzahl die Ebene deckten.

Aber für Iwan waren es noch immer der Opfer nicht genug, stehend, vornübergebeugt, die Augen starr auf die fliehenden Tiere gerichtet, jagte er hinter jedem Wolf her, den er zunächst erblickte, und bei jedem, den er unter die Räder seines Wagens brachte, lachte er laut und höhnlisch auf, sobald dessen Jammergeheul die Luft erschütterte.

Plötzlich schrie er auf:

Siehst Du, siehst Du, damals als ich als Junge auf dem Schlitten saß, von der Bosheit des Tataren und der Wildheit der Wölfe zugleich bedroht, als ich sehen mußte, wie eins nach dem andern der armen Kinder die Beute der unersättlichen Bestien wurde, da habe ich geschworen, mich zu rächen und jeden Wolf, der meinem Arm oder meiner Büchse erreichbar, zu töten. Ich habe immer mein Wort gehalten und manches Tier zur Strecke gebracht, aber heute löse ich mein Wort ganz ein, heute mache ich's wahr, heute sollst Du mit mir zufrieden sein, für jedes der armen kleinen Opfer fünf, zehn Wölfe, so wahr ich Iwan Ottowitsch heiße!"

Immer stehend wie ein antiker Kämpfer in seinem Streitwagen und mit großem Geschick sein Gefährt zwischen die fliehenden Wölfe lenkend, hatte er die Worte wie ein Triumphgeschrei herausgestoßen, er wußte wohl kaum, daß er sie an mich richtete und sprach wohl mehr mit sich selber, als mit mir, denn er verwendete während des Sprechens kein Auge von seinem Ziel und keine Bewegung der fliehenden Tiere entging ihm, immer fuhr er mitten in ihre dichtesten Haufen hinein, drei, vier Wölfe zugleich niederfahrend, er umkreiste die Auseinandergesprenkten und trieb sie wieder zusammen, wie ein guter Schäferhund die Herde wieder zusammenbringt, er fuhr hinter dem einzeln Entweichenden her, und was war selbst der von der Todesangst beschleumigte Lauf des Tieres gegen die Schnellzugsgeschwindigkeit von Iwans Maschine! Minuten dauerte so eine Jagd nur, dann war der Flüchtling eingeholt und der unerbittliche Wagen mit seinen vielen Zentnern Gewicht jagte über den sich krümmenden Leib des Opfers.

Dann ging's in weitem Bogen zurück, von neuem wurde das Rudel eingekreist und die ratlos hier und dahin flüchtenden Tiere zusammengetrieben; von neuem fuhr sie dann der rasende Wagen nieder.

Die weite, noch immer vom Mondlicht vollbestrahlte Fläche war von den Wolfsleichen wie besät, überall lagen sie verendend ausgestreckt oder krochen mit gebrochenem Rückgrat, den Kopf heulend zum Himmel gerichtet, über den gefrorenen Schnee.

Und noch immer gab Iwan keine Ruhe, bei jedem neuen Opfer jauchzte er freudig auf, hinter jedem Opfer, welches sich dem sichern Tode durch die Flucht entziehen wollte, raste er her, als gälte es den Erbfeind zu vertilgen.

Und keines der Tiere hatte sich zur Wehr gesetzt; flüchtend, von Todesangst getrieben, ließen sie sich totfahren. Der Untergang des Mondes beendete das grause Morden. Wir zählten die Leichen der Getöteten; es waren über vierzig.

Wir verabredeten gleich am nächsten Tag ein neues Jagen, aber ich sollte verhindert sein, daran teilzunehmen; eine Depesche rief mich nach Deutschland zurück.

Als ich abfuhr, dachte ich von Iwan nichts mehr zu hören, er hatte mir zwar versprochen, zu schreiben, aber solche Versprechen kennt man.

Allein ich sollte mich täuschen. Kaum waren seit meiner Rückkehr vier Wochen ins Land gegangen, da erhielt ich eines Tages ein Paket aus Rußland, es war eine riesige Pelzdecke mit gezacktem Rand. Iwan schickte sie und schrieb dazu:

„Kennst Du sie wieder? Es sind drei Felle von den größten, und vierzig Ohren sind als Rand verwendet! — Hier gibt's jetzt keine Wölfe mehr, sie sind geflohen. Leider konnte ich sie nicht alle töten, aber etwas geholfen ist uns doch.“

Wertwürdig, dachte ich, wer hätte je gedacht, daß man die Wölfe mit Automobilen verjagen wird! Was wird man noch alles auf der Welt erfahren!? Ja, was haben die, die nur ein halbes Jahrhundert alt sind, in dieser kurzen Spanne Zeit nicht alles schon erlebt, und was werden sie noch erleben, das denke ich manchmal, wenn ich auf meinem Lehstuhl sitze, und meine Füße bequem auf die warme Wolfsdecke stütze.

Der Schiffbrüchige.

Von François Coppé.

(Schluß.)

Ich hätt' nie gedacht,

Wie nahe einem solch ein Taucher geht;
In der Minute, da das Schiff sich dreht
Und sinkt, sah ich, erhellet vom raschen Blitze,
Mein ganzes Leben: uns're Kirchturms Spitze,
Den kleinen Hafen mit den schlanken Masten,
Die seli'ge Klippe, drauf ich pflegt' zu rasten,
Der Düne Sand, besät mit roten Quallen.

Den Mund voll Wasser und im Ohr ein Schallen,
Hätt' ich gewiß nicht lange mehr gerungen —
Denn schwimmen konnt' ich nicht — und bald verschlungen
Hätt' mich die See, käm' nicht mein Blad geschwommen;
Das Boot war leer in uns're Näh' gekommen,
Er faßt mich mit den Zähnen beim Genick
Und schwimmt mit mir zum Boot — im Augenblick
War ich darin mit meinem treuen Hunde. —
Schiff und Bemannung lag am Meeresgrunde:
Mit Blad allein stand ich im Sturmestosen
In diesem Boot, dem mast- und ruderlosen!

Ogleich ein Junge noch, war ich voll Mut;
Doch war mir's klar, als sich erschöpft die Wut
Des Sturms und ich die Lage überdachte,
Daß, wenn kein Schiff durch Zufall Rettung brachte,
Nie mehr mein Fuß betreten wird die Küste:
Ich war allein in weiter Wasserwüste,
Mein Black und ich entgingen dem Ertrinken,
Um bald vor Hunger sterbend hinzusinken:
Die Tonne leer, nicht ein Biscuit im Sack:
Es war wie einst auf der „Metusa“ Bracke!
Genug davon! Ich will an's End' gelangen.

Drei Tag' und Nächte waren schon vergangen,
Im Herzen Angst, Verzweiflung, und zu beiden
Der Hunger wütend in den Eingeweiden.
Von Stund' zu Stund' die leise Hoffnung schwand,
Black saß bei mir und leckte mir die Hand,
Im Sonnenbrande wie beim Schein der Sterne
Späht' ich umsonst nach Segeln in die Ferne,
Am Horizont sloß See und Luft zusammen
In blauem Licht. — In meiner Kehle Flammen,
Vom Fieber schon erfaßt, bemerk' ich doch,
Daß Black mit einem Mal sich scheu verkroch
Unter die Bank, daß in den sonst so feuchten,
So sanften Augen glüh'nde Kohlen leuchten.

Herein, mein Black! herein mein braves Tier!
Er folgt mir nicht, sein Blick ist wild und stier,
Er knurret dumpf und leis' und, nahe ich,
Weicht er zurück und starrt entsetzt auf mich,
Er schnappt nach meiner Hand, wie um zu beißen;
Ich ziehe sie zurück — was soll das heißen?
Da — Todesschauer rüttelt mein Gebein —
Gräbt er die Zähne in die Bordwand ein,
Und Schaum und Geißer rinnen d'ran herab;
Jetzt wußt' ich Alles: in dem schwanken Grab,
In dem wir trieben auf der salz'gen Flut,
Vor Durst und Hunger faßte ihn die Wut;
Der, als die See mir schon im Munde quoll,
Mich rettete, mein treuer Black war toll!
Begreift Ihr's wohl? Erfast Ihr dieses Bild?
Ein Boot im Ocean, bewegt und wild.
Darin ein Kind mit diesem Tier allein,
Den Kopf versengt vom Tropensonnenschein,
In eine Ecke, bleich vor Furcht, gedrückt.

Ich zog mein Messer, und ich hielt's gezückt,
Denn unwillkürlich kämpft man um sein Leben;
Bei Gott! Es war die höchste Zeit! denn eben
Wirft sich das Tier auf mich, doch mit Geschick
Weich ich ihm aus und fass' es beim Genick,
Es windet sich, ich fühl den Hauch, den heißen,
Als es den Kopf nach mir dreht, um zu beißen;
Doch unter meinen Knie'n bezwungen liegen
Seh' ich es endlich — seine Flanken fliegen —
Da stoß ich — seine irren Augen kreisen —
Tief in die Kehle dreimal ihm das Eisen,
Den ersten einz'gen Freund hatt' ich erschlagen!
Ich weiß nicht, war's nach Stunden oder Tagen,
Daß eine Brigg, die heim nach Havre kam,

Von Blut bedeckt, halb tot an Bord mich nahm. 344036920
Was liegt daran? 30820101000

Getötet manches Mal

Hab' ich seitdem — im Krieg bleibt keine Wahl:
Zu Barbados, als das P'loton formiert,
Das einen Kameraden füstliert,
Stand ich darin — ich träume nie davon —
Und bei Trafalgar dann, unter Wagon,
Sah ich beim Entern mancher roten Jacke
Die Arme ab mit meiner scharfen Hacke —
Ich denk' so wenig d'ran wie an's P'loton.
Als ich zu Plymouth — ich erzählt es schon —
Den Engländern entwichte, stieß ich nieder
Zwei Wachen — alle Wetter! — ich tät's wieder!
Nur ein Erinnern ist's, das mich quälte;
Und weil ich Euch das Ende Black's erzählte,
Wird keinen Schlaf die heut'ge Nacht mir bringen.
Noch einen Grog! Und jetzt von and'ren Dingen!"

Uebersetzt von E d u a r d M a u t n.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgebeten: Zum erstenmal Zuri Karpowitsch mit Julie Poll; Hermann Gröbinger mit Luise Schurr u. der Witwer Friedrich Bollmer mit Lydia Krohmer.

Getauft: Anna Gamber;

Gestorben: 1) Adam Korfischwili, 7 Wochen alt.
2) Anna Gamber, 4 Tage alt.
3) Wilhelm Dettmer, 51 Jahre alt.

Lustige Ecke.

Humor des Auslandes. „Ja“, sprach der heimgekehrte Nordpolfahrer, „einmal fehlte nicht viel daran und wir wären erfroren. Zu unserem Glück indessen —“ er sandte einen nachdenklichen Blick zur Zimmerdecke — „hätten wir die Geistesgegenwart, eine hitzige Diskussion anzufangen.“

Bitte, laugen Sie zu! Gerichtsvollzieher: „Wenn Sie nicht zahlen, muß ich pfänden.“ — Anarchist: „Bitt' schön, dort liegen sechs Bomben, fix und fertig zum Gebrauch!“

In Gedanken. Schuster: „Ich würde dem Herrn Professor empfehlen, bei diesem schlechten Wetter die neuen Stiefel nicht gleich anzuziehen!“ — „Da haben Sie recht, fertigen Sie mir auch noch ein Paar alte an!“

Der schlaue Wirt. „Warum borgen Sie denn dem Herrn Professor immer nur zerissene Schirme, Herr Wirt?“ — „Sehr einfach — am andern Tage hat der Professor gewöhnlich vergessen, daß der Schirm nur geborgt gewesen ist, und läßt ihn reparieren; dann verlange ich ihn zurück!“

Herausgeber und Hauptredakteur Alexander Mosler.

Tiflis, Michael-Prosp. Nr. 55.

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Baron von Drachensfels.

Erste Kaukasische Anstalt für Bienenzucht,



A. DUMAS, Michael-Prosp. 140.

HONIG

3-1

bester Sorte von 20—40 Kop. das
Pfund. Pudweise mit Rabatt.

Verlangen Sie überall nur das echte

„WASHENE“

Deutsche Fabrikation, Patent Nr. 106689. — „Washene“ wäscht 2 bis 3 Pud Wäsche, ohne daß diese gerieben wird, in 15 Minuten blendend weiß.

Alleinvertreter für ganz Rußland: **M. M. Feldmann, Berdjansk, Tamrien.**

Achten Sie auf die Patentnummer 106689.

Preis pro Stück 40 K. Monopol — Wiederverkäufer werden verlangt.

Jedem einzelnen Stück ist die Gebrauchsanweisung beigelegt.

5-4

Deutsches Krankenhaus

namens **Dr. Mühlenthal**

in Simferopol (Krim).

Spezial-Aerzte

- Dr. Kaegeler,** Chirurgie.
- Dr. Maurach,** Augenkrankheiten.
- Dr. Weidenbaum,** Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.
- Dr. Grasmück,** Innere- und Nervenkrankheiten.
- Dr. Lau,** Krankheiten der Ohren und der Atmungsorgane.
- Dr. Mrongovius,** Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Röntgenkabinett.

52-38

Die Kaukasische Pharmazeutische Handels-gesellschaft

Tiflis, Baku, Batum

Zweiggeschäfte: am Erivaner Platz u. auf der Michaelstr.

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

CHRISTBAUMSCHMUCK

und allen möglichen pharmaceutischen, kosmetischen und hauswirtschaftlichen Artikeln. 3-1

TANZUNTERRICHT.

Frau O. Francisco, v. S. St. Petersburger Theaterschule erteilt Unterricht nach der neuesten Choreograph. Methode. Erwachsenen und Kindern in Plaisirs, Salon- und Charaktertänzen. Grazie und Manieren.

Михайловский проспект, д. № 116.

3-3

Winter-Fahrplan

vom 15. Oktober 1909 ab gültig.

nach Tifliser Zeit gerechnet.

Nach Petersburger Zeit sind von nachstehend angegebener Zeit 58 Minuten abzuziehen.

№ und Art des Zuges.	Abg.	Anf.	Von Tiflis nach:	Nach Tiflis von:	Abg.	Anf.	№ und Art des Zuges.
Post № 74/75 I-III	1.37	12.21	Alexandropol.		8.20	6.19	Post № 72/73 I-III
Gem. № 78/79 I-III	4.20	3.16			8.22	6.44	Gem. № 80/81 I-III
G. № 108/109 IV	5.08	6.56			2.54	4.48	G. № 110/111 IV
Gem. № 106 IV	7.03	12.50	Kizlifa.		10.28	3.16	Gem. № 107 IV
Passag. № 12 I-III	10.11	1.02			7.40	10.47	Passag. № 11 I-III
Passag. № 6 I-III	8.11	11.08			8.52	12.11	Passag. № 5 I-III
Post № 4 I-III	11.40	2.37	Baku.		5.03	8.42	Post № 3 I-III
Gem. № 106 IV	7.03	11.43			10.48	3.16	Gem. № 107 IV
Passag. № 12 I-III nach Kostow.	10.11	2.18			5.49	10.47	Passag. № 11 I-III aus Kostow.
Passag. № 6 I-III	8.11	2.10	Batumi.		6.28	12.11	Passag. № 5
Post № 4 I-III	11.40	6.09			11.58	8.42	Post № 3 I-III
Passag. № 7 I-III	8.10	9.42			10.42	12.17	Passag. № 8 I-III
Post № 3 I-III	9.42	11.48	Vorshom.		8.29	10.40	Post № 4 I-III
Passag. № 5 I-III	1.00	2.08			5.26	7.21	Passag. № 6 I-III
Gem. № 107 IV	4.28	12.00			10.44	5.53	Gem. № 106 IV
Passag. № 5 I-III	1.00	6.34	Elisabethopol.		1.36	7.21	Passag. № 61 I-III
Post № 3 I-III	9.42	3.33			—	—	—
Gem. № 9 II-III	3.23	9.00			5.08	10.40	Passag. № 65 I-III
Gem. № 106 IV	7.03	5.17	Erivan.		5.46	3.16	Gem. № 107 IV
Passag. № 12 I-III	10.11	4.13			4.31	10.47	Passag. № 11 I-III
Passag. № 6 I-III	8.11	2.32			5.41	12.11	Passag. № 5 I-III
Post № 4 I-III	11.40	6.00	Kars.		1.22	8.42	Post № 3 I-III
Gem. № 74/75 I-III	1.37	7.21			11.42	6.19	Passag. № 86 I-III
Gem. № 78/79 I-III	4.20	10.14			11.59	6.44	Gem. № 80/81 I-III
Post № 74/75 I-III	1.37	4.03	Sfandar.		4.53	6.19	Post № 84 I-III
Gem. № 78/79 I-III	4.20	7.23			4.22	6.44	Gem. № 82 I-III
Post № 74/75 I-III	1.37	3.18			4.37	6.19	Post № 72/73 I-III
Gem. № 78/79 I-III	4.20	6.07	G. № 110/111 IV		4.54	6.44	Gem. № 80/81 I-III
G. № 108/109 IV	5.08	7.17			2.02	4.48	G. № 110/111 IV

Von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens sind die Minuten unterstrichen

Sie abzutrennen und mit auf die Reise zu nehmen! —

ADRESSEN-TAFEL.

(Bei jedem Einkauf bittet die Redaktion der „Kaukasischen Post“ sich auf dieselbe zu berufen).

Ärzte.

Dr. Kirschenblatt, Xenia-Strasse № 6 (unweit Hotel Wetzl). Sprechstunde: 10—11 u. 5—6 Uhr.

Abastuman.

Das russische Davos — 4417 Fuss über dem Meeresspiegel. **Deutsche Pension Roeschel.**

Christbaumschmuck.

„ДѢТСКІЙ МИРЪ“ Дворцовая во дворѣ auch Spielsachen.

Deutscher Verein.

Alle Dienstag, Donnerstag und Sonnabend **Treffpunkt** aller Deutschen.

Hotels.

Hotel London, Inhaber H. Richter's W-we. Angenehmster Aufenthaltsort nach Schluss der Theater.

Hotel Wetzl, Michael-Prosp. Gute Küche. Zimmer von 1 Rbl. an.

Korbwaren.

F. Pahl, Michael Pr. Nr. 33, Spielwaren und Korbmöbel zum Weihnachtsfest.

Manufakturwarengeschäft.

J. G. Katschkatschew (Тифлисъ Сололаки подъ Азовскимъ Банкомъ). Stets reiche Auswahl.

Möbel.

K. Kubertsky, Michael-Prosp. 34. Sämtliche Artikel auf Bestellung promptest.

Maschinen.

E. H. Kaesser, Michael-Prosp. 167. (Siehe Spezialannonce in d. „K. P.“).

Pensionen.

Möblierte Zimmer Michael-Prosp. № 10. Freundliche Aufnahme. Billige Preise.

Restaurants.

Restaurant „Annona“. Angenehmer Familienaufenthalt. Täglich Konzert.

Restaurant „Amma“. Gute Kabinetts. Täglich Streichkonzert.

(Diese Adressen-Tafel wird noch vergrößert, und kostet die Aufnahme einer Firma Abl. 2.— pro Monat).

„Tifliser Privat-Klinik“

Täglicher Empfang von ambulatorischen Kranken.

Baurhall-Str. Nr. 8, Haus S n f i a n d s h i a n z.

Telephon No 695.

Вокзальная ул. д. № 8.

Dr. E. Feodorow, täglich (außer Mittwochs u. Sonntags), v. 11—12 Uhr vorm. Innere u. Kinderkrankheiten.

„ **E. Waschkadse**, Zahnkrankheiten, täglich von 9—10 Uhr.

„ **W. N. Popow**, täglich (außer Sonntags), v. 11 $\frac{1}{2}$ —12 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags Kehlkopf-, Nasen- u. Ohrenkrankheiten.

„ **H. N. Diassamidse**, täglich von 11—12 Uhr vormittags. Syphilis, Haut- u. venerische Krankheiten.

„ **R. M. Melikow**, täglich Chirurgische Fälle und Frauenkrankheiten, v. 1—2 Uhr nachm.

„ **J. G. Gomarteli**, täglich v. 2—3 Uhr nachm. Innere- u. Kinderkrankheiten.

„ **W. S. Muschalow**, täglich (außer Sonntags), v. 2—2 $\frac{1}{2}$ Uhr nachm. Augenkrankheiten.

In der Klinik werden auch mikroskopische, bakteriologische und chemische Analysen, sowie Boctenimpfungen ausgeführt und Ammen besichtigt. Für Rat 50 Kop. Operationen und Konsultationen nach Uebereinkunft. 0—24

Tifliser Privat-Krankenhaus

mit 30 ständigen Betten und Abteilung für Geburtshilfe.

Xeniewskaja, Haus № 7, in der Nähe von „Hotel Wetzl“.
Telephon № 590.

W. D. Gambaschidse, Innere- u. Kinderkrankheiten, täglich, außer Sonntags, von 11—12 Uhr.

M. A. Gedewani, Innere Krankheiten und Elef. Therap. Montag, Mittwoch u. Freitag von 10 $\frac{1}{2}$ —11 Uhr.

A. G. Gurko, Innere Krankheiten, Sonnabend von 1—2 Uhr und Sonntag von 11—12 Uhr. (Arme unentgeltlich).

A. A. Karschin, Haut- und Geschlechtskrankheiten, täglich, außer Sonntags von 2 $\frac{1}{2}$ —3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

T. S. Kikodse, Innerekrankheiten, Montag und Freitag 9—10 Uhr.

G. G. Magalow, Innere Krankheiten, Dienstag u. Sonnabend von 10—12 Uhr

W. M. Manswiatow, „ Montag, Mittwoch und Freitag von 1—2 Uhr.

N. M. Melikow, Chirurg. und Frauenkrankheiten, von 12—1 Uhr.

W. S. Muschelow, Augenkrankheiten, Montag, Mittwoch und Freitag von 2—2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

R. B. Piradow, Chirurg, täglich von 11—12 Uhr.

B. A. Popow, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, täglich, außer Freitags, von 2—2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

N. Rzhlladse, Zahnkrankheiten, täglich von 9—10 Uhr.

G. B. Sobolewski, Chirurg, täglich von 9—11 Uhr.

I. E. Tikanadse, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, täglich von 1—2 Uhr.

Bei der Klinik ist ein eigenes Laboratorium, mikrochemische u. bakteriologische Analyse unter der Leitung des Dr. Therap. E. G. Feodorow. Für Rat 50 Kop., stationierte Abteilung von 2 Rbl. an. Operationen, Konsultationen, elektrische Massage, Boctenimpfungen, Besichtigung von Ammen u. s. w. nach einer besonderen Tage. 52—11

Deutsche Hausmannskost

ist im evangelisch-lutherischen Siechenhaus vom 2. Januar 1910 ab zu haben, täglich zwei, Sonntags drei Speisen für 15 Rbl. monatlich, im voraus zu entrichten. Reflektanten werden gebeten sich zeitig melden zu wollen. 3—1



Stückunterricht kostenfrei.



Bestätigtes Magazin-Schild.

Nähmaschinen der KOMP. SINGER

werden überall verkauft nur in eigenen Magazinen.

Handmaschin. | Teilzahlungen
von 25 Rbl. an. | von 1 Rbl. an.

Magazine in Tiflis:

1. Golowin-Prospekt, Haus Mirimanow.
2. Bahnhof Strasse, Haus Enfiadschijanz.
3. Awlabar, Kachetische Str., Haus Hassan-Dschalalow.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. 26-7



Fabrik Marke.

Stückunterricht kostenfrei.

NÄHMASCHINEN „SINGER“

Handmaschinen, bester ausländischer Konstruktion mit direktem Schiffehen-Gang, reich mit Perlmutter verziert, Preis 29 Rbl. Tretmaschinen 45 Rbl. Zu jeder Maschine werden alle Zubehörteile und Gebrauchs-Anweisung gratis verabfolgt. Garantie 5 Jahre, Versand bei Erhalt von 8 Rubeln Angeld.

Adresse: Торговый Домъ „Луисъ Тэнди“ Москва, Петровскія линіи, домъ Товарищества.

Im Falle die Maschine nicht gefällt, nehmen wir dieselbe zurück und retournieren das Geld.

12-5

FÜR NUR 20 RUBEL, übersenden wir jeden den eleganten, auf der ganzen Welt bekannten GRAMMOPHON „TONARM,, neuster und bester Konstruktion. Gratis werden 10 Platten u. 400 Nadeln zugegeben, Versand bei Erhalt von 5 Rbl. Angeld. Rest gegen Nachnahme.

FÜR LIEBHABER

GRAMMOPHON „VIKTOR“ grosses Modell, das Vollkommenste der Technik, mit nach allen Seiten hin zu drehendem Schallrohr, elegante Ausstattung, Preis anstatt 100 Rbl. jetzt nur 30 Rbl. Hierbei gratis 10 Platten und 400 Nadeln. Versand per Nachnahme bei Einsendung von 5 Rbl. Angeld.

Adresse: Торговый Домъ „Луисъ Тэнди“ Москва, Петровскія линіи, д. Товарищества.

Ganz besondere Aufmerksamkeit bitten wir unsere verehrten Käufer darauf zu legen, daß unsere Grammophone bei weitem die anderen Fabrikate an Qualität und Ausstattung übertreffen.

12-5

WELCHER HERR,

der in Kronen- oder Gemeindebehörden angestellt ist und einen großen Bekannten-Kreis unter Beamten und Angestellten bei Fabriken und Geschäften hat,

UNS SEINE ADRESSE MITTEILT,

kann ohne jedes Kapital und ohne Zeitverlust 75-125 Rbl. monatlich verdienen. ♦ Adresse: Московскій Торговый Союзъ, Москва, Мясницкая, Чудовскій пер., домъ № 14. Für die Antwort bitten 2 sieben Kopfen Marken beizulegen. Hüten Sie sich vor dem Verlust Ihrer Marken und schicken Sie möglichst per „Eingefrieden“, da gewöhnliche Briefe oft verloren gehen.

10-5

1249367/30
302*000539

TECHNISCHES HAUS

E. H. KAESSE R.

Telefon № 687.

Tiflis, Michailowski Prospekt № 167.

Telegr. Adr. Kaesser—Tiflis.

Landwirtschaftsmaschinen:

Pflüge, Eggen, Putzmühlen, Dreschmaschinen, mit Dampf und Göppel,
Sortiermaschinen, Traubenmühlen, Weinpressen, etc. etc.

Naphtamotore „Hornsby“

stationär und transportabel

Baumwoll-Reinigungsmaschinen, Waagen.

Offerten und Preislisten kostenlos.

26—17

Maschinenfabrik & Eisengiesserei

KARL EISENSCHMIDT,
B a k u.

Transmissionsanlagen,
Heu- und Staman-Pressen,
Gusseiserne Rohre.

Für Mühlen sämtliche Teile, wie:

Wellen, Zahnräder,
Mühlseifen, Balancen,
Mühlbüchsen etc.

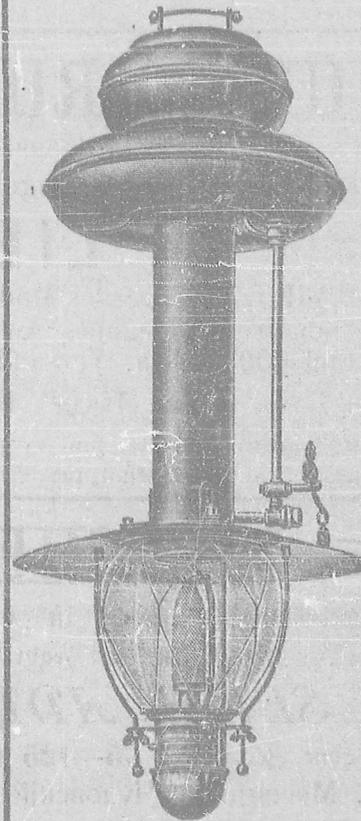
Eisen- und Bronze-Guss, roh und bearbeitet.

Lieferung von Holzbearbeitungsmaschinen
bewährtesten Systems.

Schleifen und Riffeln von Walzen
für Oel und Mahlmühlen.

0—41

Petroleum-Starklicht-Lampe



„MARS“

ohne Einpumpen
von Luft

VON 00—4

250

500

750

1000

1500

Kerzen Lichtstärke

Technisches Haus
Gesellschaft

„THERMO“

TIFLIS,

Michailowski-Prosp. 167.

BAKU.

Krasnowotskaja 3.



1908



1888

Das Transkaukasische Fabrikslager
der Gesellschaft

„PROWOODNIK“

Ssololakskaja, № 4.

TIFLIS,

Ssololakskaja, № 4.

offeriert en-gros und en-detail:

EMPFIEHLT ZU DEN BEVORSTEHENDEN FEIERTAGEN:

unverbrenn-
baren

ASBEST-SCHNEE

für Weihnachts-
bäume.

GUMMI-SPIELSACHEN:

TIERE, PUPPEN UND BÄLLE.

Reiche Auswahl von

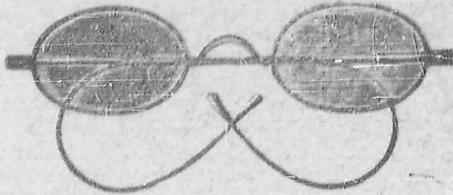
WACHSTUCH-TISCHDECKEN:

stückweise und nach Arschinmass in allen Grössen.

H. HORNIG, OPTIKER.

Ältestes Fachgeschäft am Platze; gegründet 1873.
Tiflis, Golowin-Prosp., gegenüber d. I. Haff. Gymnasium.

Alle Fach-Neu-
heiten



stets auf Lager!

Spezial- **Augenläser** nach ärztlicher Verschrift. Brillen u. Linsen in jeder Ausführung mit nur la Gläsern genauer Schleifart. Barometer, Thermometer, etc. genau geprüft. Theater-Gläser, Feldstecher und Prismen Binocle von Lusch, Goerz, Böh u. a. m.
Auswärtige Bestellungen finden sofortige Erledigung. 10-6
Mäßige Preise!

Die deutsche Uhren-Handlung

JULIUS HOENE,

Dworzowaja № 5.

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von goldenen, silbernen u. Stahl-Uhren, sowie Stand- und Feder-Uhren.

Wanduhren mit Schlagwerk u. 2 wöchentlichem Aufzug

von 10 Rubel an.

Uhrketten in allen Preislagen.

Eigene Reparaturwerkstatt im Hause.



12-9

Im Hause Aramianz, neben d. „Artistischen Gesellschaft“

Erstklassiges Restaurant

„AMMA“

(Genossenschaft „Ялбузи“). 10-6

Täglich von 2 bis 5 Uhr nachmittags und von 10 bis 2 Uhr nachts
Konzert des bekannten griechisch-rumänischen Streichorchesters D. Ch. Anastasin unter Mitwirkung des Baritonisten A. Bernardi.

Mittagstisch von 1 bis 5^{1/2} Uhr nachmittags.

Geräumige hübsche Kabinets.

Die schönsten und lehrreichsten

Weihnachtsgeschenke

für Kinder sind: Richters „Anker“ Steinbaukasten, Holzbaukasten, der Modeleur, Kinderschablonen, Malbücher, deutsche Bilderbücher, giftfreie Kinderfarben, Zauberalaternen, Kinematographen, Laubsägen, Modelierbogen usw. Zu haben in dem speziellen Minutenstiftungs-Geschäft

vormals J. TARASSOW unter Leitung von J. HECKELER,
Welfaminowskaja № 3, neben der Apotheke von F. u. F. Hein.

Ebenfalls alle nötigen Kunstutensilien, Brennapparate nebst Holzstücken für Brandmalerei, Metalloplastik, sehr große Auswahl in Rahmen, Vorlagen usw. 3-2

Im Gebäude der „Artistischen Gesellschaft“.

Erstklassiges Restaurant

ANNOVA

Mittagstisch von 1 bis 5 Uhr nachmittags nach Wahl: aus 2 Gängen bestehend, 60 Kop., aus 3 Gängen bestehend, 90 Kop., aus 4 Gängen bestehend, 1.20 Kop.

Während des Mittag- u. Abendessens spielt täglich ein Streich-Orchester unter Leitung des Herrn J. KAUFMANN, Beteiligung der Opern- und Romanzensängerin MACHIN (lyrischer Sopran), des neu-engagierten dramatischen Tenors R. A. RATMIROW, welcher Arien aus Opern und Operetten, Zigeunerromenzen, russische und kleinrussische Volkslieder vorträgt, unter Begleitung des berühmten Moskauer Pianisten Rumjanzew.

Die Konzerte dauern von 2-5 Uhr nachmittags und von 9^{1/2}-2 Uhr nachts.

FAMILIEN-KABINETTE. BILLARD. EUROPÄISCHE UND ASIATISCHE KÜCHE.

Mit Hochachtung J. Bondarenko.

52-6